# Thorner Presse.

**Bezugspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

**Ausgabe**
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**
**Katharinenstraße 1.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Anzeigenpreis**
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

**Nro. 19.** **Mittwoch den 24. Januar 1900.** **XVIII. Jahrg.**

## Der österreichische Grubenarbeiterstreik.

Der Grubenarbeiterausstand in Böhmen und Mähren greift immer weiter um sich. Der böhmische Gewerbetag in Teplitz hat am Sonntag beschlossen, die Forderungen der Arbeiter nicht anzunehmen und die Arbeiter als entlassen zu betrachten, wenn sie nicht binnen drei Tagen die Arbeit wieder aufnehmen. Aus Mies wird vom Sonntag berichtet: Der westböhmische Bergbau-Aktienverein gestand den Arbeitern eine fünfprozentige Lohnerhöhung unter der Bedingung zu, daß sie sich nicht am Ausstande betheiligen. Die Arbeiter zweier Schächte lehnten das Angebot mit der Erklärung ab, sie würden Montag nicht einfahren; die Arbeiter zweier anderer Schächte nahmen das Angebot stillschweigend zur Kenntniß und dürften zum Theil einfahren. In Versammlungen zu Chotieschau und Nürschau beschlossen 2000 Bergarbeiter am Montag die Arbeit einzustellen. — Um Mährisch-Ostrau betrug am Montag die Gesammtzahl der Streikenden 20 000; die Belegschaft des Reviers beläuft sich auf 36 000 Arbeiter. Die Deutsche Fortschrittspartei beschloß auf Antrag Lechers, die Regierung zu ersuchen, daß sie zur Beilegung des Ausstandes in dem Kohlengebiete schleunigst intervenire, da das Andauern des Streiks die unheilvollsten Folgen haben würde. — Vom Montag Abend wird aus Prag berichtet: Im böhmischen Kohlenrevier ist der Streik im allgemeinen im Zunehmen. Militär ist eingerückt. Bei einer Volksversammlung am Sonntag bemerkte der Abg. Zeller, die Bergarbeiter sollten auf Unterstützung nicht rechnen, da für eine so große Zahl Streikender nicht genügend Geldmittel beschafft werden können. Diese Aeußerung wirkte sehr ernüchternd. Im Aussiger Revier streiken 2400 von 3500 Mann. Im Teplitzer Kohlenrevier ist der Streik allgemein, eine Ruhestörung ist bisher nicht vorgekommen. Ein Bataillon Militär ist eingetroffen. Im Duxer Revier arbeiten 1284 von 7956 Mann. Im Falkenauer Revier sind die Bergarbeiter überall eingefahren; Dienstag dürfte der Streik beginnen, da die Werksbesitzer die Forderungen der Bergarbeiter abgelehnt haben. Im Schlan-Kladnoer Streikgebiet ist die Lage unverändert. Die Werkbesitzer beabsichtigen eine Kundgebung zu veröffentlichen, wonach die Bergarbeiter, welche bis Mittwoch die Arbeit nicht wieder aufnehmen, als entlassen betrachtet werden. Die Bezirkshauptleute in Schlan und Kladno erließen eine Kundgebung, worin die Bergarbeiter auf die gesetzlichen Wirkungen ihres Fernbleibens von der Arbeit aufmerksam gemacht werden. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. Im westböhmischen Kohlenrevier ist die Situation unverändert. Die Zivnonvenzka Banka stellt der Stadtgemeinde Prag 50 Waggons Braunkohle zur Verfügung. Aus dem Falkenauer Kohlenrevier treffen 22 Waggons ein. Wie festgestellt ist, befindet sich in Prag ein Holzvorrath, welcher, falls die Kohle ganz ausgeht, für volle vier Monate ausreicht.

Ferner wird noch aus Nürschau von Montag gemeldet: Die Schächte des westböhmischen Bergbau-Aktienvereins und der Pankraz-Zeche im Mieser Bezirke, mit einem Mannschaftsstande von 5200 Mann, haben heute die Arbeit eingestellt. Nur am Ziegler-Schachte und in den Bergbauen des Fürsten von Turn und Taxis sowie der Lititzer-Steinkohlen-Gewerkschaft wird vollzählig gearbeitet. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Nach Meldung aus Wien hat der Ackerbauminister die Bergbehörden, in deren Bezirken Kohlenarbeiterausstände drohen oder bereits ausgebrochen sind, beauftragt, auf das Nachdrücklichste darauf hinzuwirken, daß sowohl die Bergbauunternehmer als auch die Bergarbeiter dem Zusammentritt des Einigungsamts keinerlei Hindernisse in den Weg legen. Jenen Parteien, welche sich von vornherein weigern, in Verhandlungen vor dem Einigungsamte überhaupt einzutreten, ist auf das Nachdrücklichste die hohe Verantwortlichkeit vorzuhalten, welcher sie sich angesichts der gegenwärtigen sehr ernsten Sachlage aussetzen. Das Ackerbauministerium hat ferner verfügt, höhere Bergbeamte in die Streikreviere zu entsenden behufs genauer Informirung über die Sachlage.

Dresden, 22. Januar. Der Kohlenmangel infolge des Streiks macht sich hier bereits bemerkbar. Der Rath sieht sich genöthigt, den Betrieb des Licht- und Kraftwerkes einzuschränken, wodurch der Verkehr der elektrischen Straßenbahn und die elektrische Beleuchtung betroffen werden. Eine Reihe von Schulen soll geschlossen und die Schüler in den wenigen Schulen, welche weiter gehalten werden, bei beschränkter Unterrichtszeit unterrichtet werden. Der Raum in den Schulen läßt kein Ansammeln von Vorräthen zu. Die Stadt hat noch aufgekauft, was aufzukaufen war. Die vorhandenen Vorräthe reichen noch etwa eine Woche.

## Politische Tagesschau.

Die Bereitstellung der zur Flottenvorlage erforderlichen Mittel soll bekanntlich der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltetat unterliegen. Als Gesammtkosten für 16 Jahre werden, wie der „Nat. Ztg.“ berichtet wird, in der Begründung der Vorlage angegeben: 1) Anleihen im Betrage von 769 Millionen Mark, 2) eine durchschnittliche jährliche Steigerung der aus ordentlichen Einnahmen zu deckenden Marineausgaben von 11 Millionen Mark. Die jährlichen Gesammtaufwendungen für die Marine einschließlich Pensionen und Schuldzinsen sollen in annähernd gleichen Jahresraten, von 169 Millionen Mark im Jahre 1900, auf 323 Millionen Mark im Jahre 1916 steigen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Deckung der jährlichen Steigerung ohne neue Steuern erfolgen soll. Sollte sich dies im den erforderlichen Umfange nicht ermöglichen lassen, so wäre vorübergehend der Anleihebetrag zu erhöhen. — Im wesentlichen stimmen diese Angaben überein mit dem, was der Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann bei der ersten Berathung des Etats am 11. Dezember im Reichstag als Mehrkosten des neuen Flottenplans angegeben hat. — Von gegnerischen Stimmen äußert die „Voss. Ztg.“, die Aufbringung der Kosten werde der Zukunft überlassen, die ganze Zukunftsrechnung sei ein Nebelbild. Die „Germania“ äußert, daß diese Art der Erledigung der Deckungsfrage keine befriedigende Lösung derselben enthält. Wenn schon die Franzosen es ablehnen, „für die Verstärkung ihrer Kriegsflotte die Zuflucht zu Anleihen zu nehmen, so sollte das Deutsche Reich erst recht es mit seiner soliden Finanzpolitik wie nicht minder mit seiner Ehre und Würde es für unvereinbar halten, nach dem Muster verkrachter Staaten auf Anleihen auszugehen und eine „Flotte auf Pump zu bauen.“

Ueber die letzte Reichstagsrede des Grafen von Bülow sagt noch die Petersburger „Nowoje Wremja“: Die Beantwortung der Interpellation habe eine viel lebhaftere Färbung, als nach Eingang der Nachricht über die Freigabe der Schiffe zu erwarten war. Indem Graf Bülow gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestirte, hat er weit wichtigeres erreicht als Entschuldigungen Englands; er hat die Möglichkeit der Verwirklichung jener Pläne, welche in London gefaßt waren, um neutralen Handelsschiffen den Zutritt zur Delagoabai zu verwehren, wenn nicht ganz beseitigt, so doch bedeutend abgeschwächt. In der Frage der Beschlagnahme neutraler Handelsschiffe ohne ausreichenden Grund hat die englische Regierung unbestritten eine volle diplomatische Niederlage erlitten. Der „Petersburger Herold“ äußert, die Rede des Grafen Bülow verbinde Festigkeit mit realpolitischer Beurtheilung der Verhältnisse. — Die „Washington Times“ sagt, daß auch sie sich über den diplomatischen Sieg freue, welchen Deutschland davongetragen habe. Die ganze zivilisirte Welt sei dem Grafen Bülow Dank schuldig für die klare, unangreifbare, entschiedene Art, wie er diese Angelegenheit zum Austrag gebracht habe. Die von Amerika seit länger als hundert Jahren vertretene Auffassung, daß Privateigenthum, selbst wenn es einem Feind gehöre, von der Wegnahme auf See ausgeschlossen sein sollte, werde als Folge der letzten Auseinandersetzungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland einerseits und England andererseits hoffentlich bald allgemein zur Anerkennung gelangen. — Die englische Presse ist verschiedener Ansicht. Während die „Pall Mall Gazette“ der „Times Unrecht giebt, weil sie den Ton der Rede des Grafen Bülows beklagt, nennt der „Globe“ Bülow Sprache sehr ungewöhnlich und unfreundlich und weist darauf hin, daß ein britischer Postdampfer zur Zeit der Partei-Unruhen in Samoa von deutscher Seite angehalten und im Jahre 1871 englische Kohlenschiffe in Rouen beschlagnahmt worden seien.

Die Kommission zur Verhütung und Bekämpfung der Pest in Rußland giebt amtlich bekannt, daß Mitte November im Kreise Krasnojar, Gouvernement Astrachan,

---

## Die blonden Frauen von Ulmenried.

Roman von E. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Aber Daphne wollte nichts bedenken, nichts einsehen. Sie schrie, sie weinte und tobte wie ein Kind, dem man ein Spielzeug verweigert, und bekam schließlich Weinkrämpfe, aus denen sie sich aber erholte, um ihre gerötheten Augen zum Spielabend bei Hofe zu kühlen, wo sie dann wieder vor Uebermuth sprühten. Den Freiherrn behandelte sie, als ob er nicht vorhanden wäre, und nur die Blitze des Zornes, die sie aus ihren sonst so lachenden Augen auf ihn schoß, bewiesen, wie sie ihm zürnte.

In Friedrich Leopolds Brust schmerzte es tief und gewaltig dabei, denn nun wußte er, wie er Daphne liebte, und er klagte sich heftig an, daß er ihr Gemüth vergiftet, indem er sie an diesen Hof brachte, gegen dessen Versuchungen ihr Charakter nicht stark genug, ihr Herz nicht gefeit war. Sie hatte kein schlechtes Herz, und der Moment der Erkenntniß, daß sie unrecht handelte an dem, der sie in Lieb' und Treu' umfaßte, hätte ihrem Treiben auch sogleich Einhalt geboten, — aber in ihren Adern floß leichtes, slawisches Blut, das polnische Blut eines unsinnig verschwendenden Vaters, das Blut einer leichtfertigen Mutter, deren Ruf kein fleckenloser gewesen.

„Ich trage die Schuld, wenn ihr Herz vergiftet wird, denn ich durfte nicht leiden, daß sie in Versuchung geführt wurde,“ dachte er traurig, als er sich dieser Thatsachen erinnerte.

Und traurigen Sinnes, keines Wortes gewürdigt von seiner schmollenden Frau, begab er sich mit ihr zu dem Feste nach Moritzburg, er selbst im einfachen, schwarzen Domino, Daphne zauberschön in ihrem griechischen Kostüm, dem faltigen, weißen Unterkleide von weichem, weißen chinesischen Seidenstoff, das mit Goldgrequeborte umsäumte Peplos vom gleichen Stoff an den runden, weißen Schultern mit Rubinagraffen zusammengehalten, Goldbandeaus im einfachen geknoteten, goldblonden Haar, Sandalen an den mit fleischfarbenen, seidenen Trikots bekleideten kleinen Füßchen.

Und sie erregte einen Sturm von Entzücken, als sie in der bunt und kostbar maskirten Gesellschaft erschien, die sich zwanglos in dem mit zahllosen chinesischen Lampions erleuchteten Parke bewegte, in der lauen, wonnigen Sommernacht plaudernd, medisirend, intriguirend, lachend und scherzend. Und dann trat ihr der Kurfürst entgegen in der Maske des Apoll, die Allongeperrücke mit dem wallenden Gelock geschmückt mit einem goldenen Lorbeerkranz, in weißen, faltigen, purpurumsäumten Gewändern, eine goldene Lyra im Arme.

„Sieh' da, die schöne Nymphe Daphne!“ rief er ihr zu, und dann flüsterte er dem neben ihm stehenden Grafen Brühl ins Ohr, daß man es ringsum hörte: „Diese kleine Ulmenried könnte einen Heiligen um seine Fassung bringen, so schön ist sie!“

Daphne erröthete vor Vergnügen und erhob stolzer ihr blondes Köpfchen, besonders, als der Kurfürst ihr nun seinen Arm bot zu einer Promenade durch den Park.

„Legen Sie getrost Ihren Arm in den meinen, schönste Frau,“ flüsterte er ihr zu, „es ist keine Gäa da, welche Daphne vor Apolls Nähe in einen Lorbeerbaum verwandeln könnte.“

„Das geschah dem bösen Apoll schon Recht,“ erwiderte Daphne keck.

„Ei wohl, die Bestrafte war aber doch die schöne Nymphe,“ gab der Kurfürst lachend zurück.

„Das kann ich nicht finden, denn durch sie wurde Apolls stolzes Siegerhaupt mit unverwelklichem Schmucke gekrönt,“ entgegnete Daphne mit feiner Beziehung.

Der Kurfürst führte ihre kleine, reizende Hand an seine Lippen.

„So also ward doch sein, was er so heiß begehrt,“ sagte er galant. „Doch, schöne Frau, ich finde, Sie hätten in Ihrem Kostüm mehr die Nymphe Daphne zur Geltung bringen sollen, indem Sie Lorbeerzweige auf demselben anbrachten.“

„Es ist wahr, — ich habe daran garnicht gedacht,“ erwiderte sie, innerlich außer sich, daß der Kurfürst an ihrem Kostüm zu tadeln fand.

„Das läßt sich ergänzen,“ sagte er leicht. „Dort in jener Grotte stehen Lorbeerbäume — dort muß Daphne Apoll gestatten, daß er ihr das sinnige Laub zum Schmucke bricht.“

Ahnungslos betrat sie an seinem Arm die von dichtem Blattwerk gebildete, matt erleuchtete Grotte, in welcher ein kleiner Springbrunnen träumerisch plätscherte, und plötzlich ließen sich auf einen Wink des Kurfürsten zwei als Mohren verkleidete Diener vor Daphne auf den Knieen nieder, indem sie einen Spiegel auf den erhobenen Armen aufrichteten, der Kurfürst selbst aber trat an einen im Kübel stehenden Lorbeerbaum heran und nahm von dessen Aesten eine köstliche Parüre von Diamanten, Lorbeerzweige bildend, die in dem gedämpften Lichte wahrhaft dämonisch funkelten.

„So wandelt sich das Laub unter Apoll's Händen — nehmt es, und schmückt Euch damit ihm zu Ehren, schöne Nymphe,“ sagte er dazu.

„Das — das ist zuviel,“ stammelte Daphne erschrocken. „Das darf ich nicht nehmen — —“

„Doch,“ entgegnete der Kurfürst dringend, und setzte, als sie dennoch zögerte, leicht und etwas von oben herab hinzu: „Ich meine, das ist das Vorrecht der Fürsten, ihre Unterthanen mit Diamanten schmücken zu dürfen.“

Mit bebenden Fingern befestigte Daphne nun vor dem Spiegel, was ihr der Kurfürst reichte —: ein Kollier um ihren blendenden Hals, einen Zweig an ihrer Brust und einen ebensolchen im Haar — um ihre köstlich modellirten Oberarme legte er selbst blitzende Diamantschlangen mit tückisch funkelnden Rubinaugen, und Daphne schauerte leicht, als sich die kühlen Reifen um ihr warmes Fleisch schlangen; doch das seltsame Gefühl währte nur einen Augenblick, dann gewann die Freude und der Stolz über den herrlichen Schmuck die Oberhand, denn er war würdig einer Königin, sagte sie sich, überwältigt, als

in den Kirgisen Auls Kischkene = Aral und Kine = Aral und auf Inseln im Kaspischen Meere eine epidemische Krankheit ausgebrochen ist, bei welcher sämmtliche Erkrankungen einen tödtlichen Ausgang nahmen. Der Gouverneur ist mit Sachverständigen an Ort und Stelle abgegangen, um die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Bis zum 29. Dezember seien 59 Personen gestorben. Seitdem sei die Krankheit völlig erloschen; an anderen Orten hätten keinerlei Erkrankungen stattgefunden.

Die Stadtgemeinde in Eger, Böhmen, hatte beschlossen, 1000 Gulden aus Gemeinderenten zu einem Bismarckdenkmal zu bewilligen, das Ministerium des Innern hatte die Sistirung dieses Beschlusses verfügt und die Gemeinde hiergegen beim Reichsgericht Beschwerde eingelegt. Das Reichsgericht in Wien hat nunmehr dahin erkannt, daß durch die Sistirung des Beschlusses eine Verletzung des verfassungsmäßig gewährleisteten Rechtes der Wahrung und Pflege der Nationalität nicht stattgefunden habe, da der Beschluß sich als unzulässige Demonstration darstelle.

Das neue österreichische Ministerium hat am Sonnabend sein Regierungsprogramm halbamtlich in der „Wiener Abendpost“ dargelegt. Die neue Regierung erblickt ihre wichtigste politische Aufgabe in der einverständlichen Beilegung des nationalen Streites, ihre kulturelle und wirthschaftliche Mission in der Zusammenfassung aller Kräfte zum Gedeihen des Staates. Es sei unerläßlich, den nationalen Kampf zu beendigen oder doch wesentlich zu mildern. Die Regiernng ist der Ansicht, es werde zur Aufhellung und Entwirrung der Verhältnisse viel beitragen, wenn die strittigen Fragen sofort auf das Gebiet praktischer Vorschläge geleitet werden. Die Regierung wird daher schon in den nächsten Tagen die betheiligten Parteien einladen, Vertrauensmänner zu einer Konferenz nach Wien zu entsenden, denen sie unter eigener aktiver Theilnahme an den Berathungen eine Reihe von konkreten Vorschlägen zur Beilegung der bestehenden Gegensätze unterbreiten wird. Eine der ersten Aufgaben des dann einzuberufenden Reichsraths wird es sein, innerhalb seines Wirkungskreises auf Grund des Ergebnisses dieser Verhandlungen über die hier inbetracht kommenden Fragen Beschluß zu fassen. — Die deutschen Obmänner entsandten am Sonntag Dr. Funke zum Ministerpräsidenten, um über mehrere aktuelle Fragen Aufklärung zu verlangen.

Nach Meldung aus Wien ist die parlamentarische Verständigungskonferenz für den 28. Jannae in Aussicht genommen. Voraussichtlich werden auch die Jungczechen, welche am Montag in Prag berathen wollten, die Konferenz beschicken. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg vom Montag: Gestern fand während eines Konzertes des russischen Sängerchores Nadina-Slavianska ein Handgemenge zwischen einigen Zuhörern statt. Die Polizei schritt ein und verhaftete 22 Studenten. Als Grund des Handgemenges wird angegeben, daß das Auftreten der Kapelle gerade am Jahrestag des polnischen Januaraufstandes stattfand.

Major Marchand wird dem „Petit Parisien“ zufolge die Ermächtigung zu einer neuen französischen Expedition nach dem Tschadsee nachsuchen.

Unter großem Andrang des Publikums begann am Montag vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht der Prozeß gegen die 12 Assumptionisten-Patres. Die Angeklagten erklärten, sie beschäftigten sich nicht mit politischen, sondern mit religiösen Fragen. Die Vertheidigung beantragte darauf Vertagung der Angelegenheit. Staatsanwalt Bulot erklärte, gegen die Assumptionisten sei eingeschritten worden, weil sie das Gesetz übertreten haben und seit fünfzig Jahren ohne die Erlaubniß der Regierung und ohne Approbation des heiligen Stuhles bestehen. Bulot sprach sodann von dem Reichthum der Assumptionisten und wies auf ihre politische Thätigkeit bei den Wahlen hin. Nachdem der Staatsanwalt Bulot seine Ausführungen beendet, wies der Gerichtshof die auf Vertagung zielenden Anträge zurück und hob die Sitzung auf. Nächste Sitzung Dienstag.

In Spanien wurden wegen karlistischer Umtriebe im Abadiand außer dem Pfarrer auch der Todtengräber, der Organist und vier andere Personen eingekerkert. Es verlautet, daß auch ein ehemaliger Karlistengeneral verhaftet worden sei. Der Kriegsminister beorderte zwei Infanterie = Kompagnien nach Vergara, um jeder Ueberraschung vorzubeugen.

Aus Madrid wird gemeldet: Es ist durchaus unrichtig, daß ein neues Finanzprojekt, welches die äußere Schuld betrifft, in Vorbereitung sei. Davon ist niemals die Rede gewesen, und die hierüber verbreiteten Gerüchte entbehren jeder Begründung.

Die englische Regierung hat zu der Frage, inwieweit Nahrungsmittel als Kriegskontrebande gelten, folgende Erklärung nach Washington abgegeben: „Unsere Ansicht geht dahin, daß Nahrungsmittel, die nach einem feindlichen Lande verfrachtet sind, nur dann als Kriegskontrebande angesehen werden] können, wenn sie für die Streitkräfte des Feindes bestimmt sind. Die bloße Vermuthung, daß dies ihre Bestimmung sein könnte, ist nicht genügend. Es muß vielmehr erwiesen werden, daß dies zur Zeit, wo ihre Beschlagnahme erfolgte, thatsächlich der Fall war.“ Die amerikanische Regierung hat gegen diese englische Erklärung bisher noch keinen Protest erhoben. (Nahrungsmittel, die für die Bevölkerung des feindlichen Landes bestimmt sind, würden demnach nicht als Kriegskontrebande gelten.)

Der Herzog von Teck ist im Alter von 63 Jahren am Sonntag in London gestorben.

In Rumänien hat ein theilweiser Ministerwechsel stattgefunden. König Karl hat in Genehmigung eines Gesuches des Ministerpräsidenten und Ministers des Innern Kantakuzene, von der letzteren Funktion enthoben zu werden, folgende Veränderungen im Kabinet genehmigt: Kantakuzene verbleibt Ministerpräsident ohne Portefeuille, der bisherige Finanzminister General Maro übernimmt das Ministerium des Innern, der bisherige Kultusminister Jonesco dasjenige der Finanzen. An Stelle des letzteren tritt der Minister der öffentlichen Arbeiten Istrati, welcher durch den Deputirten Jean Gradischtiano ersetzt wird. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 22. Januar 1900.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wohnten am gestrigen Sonntage der Feier des Krönungs- und Ordensfestes im Berliner Schlosse bei. Bei der auf die Feier folgenden Tafel brachte der Kaiser den Toast auf das Wohl der neuen und älteren Ordensritter aus. Es sind 1556 Orden und 880 Ehrenzeichen, meist an Beamte und Offiziere verliehen worden.

— Der Geburtstag des Kaisers wird diesmal mit Rücksicht auf die Erkrankung der Mutter der Kaiserin stiller als sonst gefeiert werden. Die Könige von Sachsen und Württemberg, sowie zahlreiche andere Fürstlichkeiten werden nach der „Köln. Zeitung“ diesmal nicht zur Gratulation nach Berlin kommen.

— Das Befinden der Mutter der Kaiserin hat sich erfreulich gebessert. Das Montag Vormittag 8 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: „Nach einer abermaligen Punktion, die gestern Mittag gemacht wurde, hat sich der Zustand der hohen Patientin etwas gebessert. Die Atemnoth ist geringer. Gestern Nachmittag trat nach der Punktion mehrstündiger Schlaf ein. Letzte Nacht unruhig. Puls befriedigend.“ — Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und Fürst Hohenlohe-Langenburg sind am Sonnabend aus Dresden wieder abgereist.

— In dem Befinden des Finanzministers Dr. v. Miquel ist eine Besserung eingetreten, der Minister ist heute fieberfrei, muß jedoch noch das Bett hüten.

— Die „Berliner Montagszeitung“ bringt einen Artikel über Aeußerungen des Kaisers mit bezug auf den Burenkrieg rc., der zweifellos erfunden ist und der Reklame dienen soll.

— Die neu verliehenen Titel eines Herzogs zu Trachenberg, sowie der Fürsten zu Eulenburg-Hertefeld, zu Dohna-Schlobitten und zu Inn- und Knyphausen erben, wie die „Kreuzztg.“ erfährt, nach dem Rechte der Erstgeburt weiter und sind an den Besitz der derzeitigen Fideikommisse geknüpft. Die übrigen Nachkommen führen den bisherigen Namen weiter.

— Zum Gouverneur der deutschen Samoa-Inseln wird dem Vernehmen nach ein Marineoffizier ernannt werden, wie dies auch für Kiautschou geschehen ist.

— Der als Landrath zur Disposition gestellt gewesene Abgeordnete Dr. Baarth hat nach der „Nationalzeitung“ sich endgiltig geweigert, seine Ernennung zum Regierungsrath in Schleswig anzunehmen.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wurden der Landrath a. D. Geh. Regierungsrath Olearius zu Reichenbach in Schlesien und der Besitzer des Ritterguts Struvenberg im Kreise Jerichow I. Hiller, in den Adelsstand erhoben.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wird der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen zum 23. Februar einberufen werden.

— Der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg hat seine Stellung als Vorsitzender der antisemitischen Partei niedergelegt. (Der Vorsitz der Partei bestand bisher aus Herrn von Liebermann und dem früheren Abgeordneten Zimmermann.)

— Die Entfestigung der Stadt Mainz vom Gonsenheimer Thor bis zum Rhein ist durch Ordnung des Kaisers in die Wege geeitet worden. Die Entfestigung der Stadt Glogau ist nach Glogauer Blättern vom Kaiser im Prinzip genehmigt worden.

**Köln**, 22. Januar. In Neuß, welches schon jetzt ein bedeutender Getreidehandelsplatz ist, soll, wie die „K. Volkztg.“ meldet, eine Produktenbörse errichtet werden. Auf einer vorgestern veranstalteten Versammlung der Interessenten wurde ein Ausschuß für die vorbereitenden Schritte gewählt.

**München**, 22. Januar. Anläßlich des 80. Geburtstages des Dichters Hermann Lingg ließ der Prinz-Regent dem Jubilar seine Glückwünsche übermitteln. Prinz Ludwig erschien persönlich zur Beglückwünschung. Die Stadtgemeinde München ehrte ihren Ehrenbürger Lingg durch Uebersendung einer Adresse. Von zahlreichen Korporationen gingen Glückwunschtelegramme ein.

**Karlsruhe**, 22. Januar. Das erste badische Feldartillerie-Regiment Nr. 14 feierte gestern in Anwesenheit des Großherzogs das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens. Der Großherzog hob in einer Ansprache die Nothwendigkeit der Einheit aller Parteien zum Zwecke der Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres hervor. Von dem Kaiser wurde dem Regiment das Recht verliehen, auf den Achselklappen die königliche Krone zu tragen.

## Ausland.

**Brüssel**, 22. Januar. Der König der Belgier begiebt sich in strengem Incognito morgen früh 2 Uhr 20 Minuten nach Wiesbaden. Die Rückreise nach Brüssel erfolgt morgen Abend 10 Uhr.

## Der Krieg in Südafrika.

Die Entscheidung um Ladysmith steht noch aus. Seit Freitag dauert der Kampf besonders auf dem linken Flügel der englischen Entsatzarmee fort, über welchen General Warren das Kommando führt. In ihrem Vordringungen wollen die Engländer erhebliche Fortschritte machen. „Daily Telegraph“ berichtet, das Ergebniß des wichtigen Treffens westlich von Spionkop ist, daß die Engländer das rauche Tafelland, welches den Schlüssel zur Burenstellung bildet, gesichert haben. In dem Kampfe seit Freitag haben die Engländer aber schon recht schwere Verluste zu verzeichnen. — Aus Ladysmith wird berichtet: Die Buren haben neue, wie man annimmt, achtzöllige Geschütze aufgefahren. Das Bombardement war in den letzten Tagen heftiger. Drei Engländer in Ladysmith seien verwundet worden. — Die Lage der Buren am Tugela ist mit der des Korps Werder 1871 an der Lisaine verglichen worden. In der That, so schreibt die „Köln. Ztg.“, ist das Gesammtbild ein ähnliches: im Rücken ein eingeschlossener fester Platz, vor der Front ein überlegenes Entsatzheer im Anmarsch, die zu vertheidigende Stellung weniger als einen Tagemarch von der Entschließungslinie entfernt. Aber im einzelnen treten doch starke Verschiedenheiten zu Tage. Zunächst haben wir es an der Lisaine mit ganz anderen Stärkeverhältnissen zu thun: etwa 130 000 Franzosen gegen 43 000 Deutsche, während es nördlich vom Tugela — von den Einschließungstruppen Ladysmiths abgesehen — etwa 15 000 Buren mit 20 000 Engländer aufzunehmen haben. — In Ladysmith ist am 7. Januar, einem Sonntag, ein feierlicher Dankgottesdienst wegen der am Tage vorher erfolgten Abwehr des Angriffs der Buren abgehalten worden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist vor kurzem die Stadt Kuruman von den Buren erobert worden. Zwei britische Hauptleute und 135 andere Gefangene, welche die Besatzung von Kuruman bildeten sind in Prätoria angekommen. Einer der englischen Offiziere richtete an die Behörde von Transvaal ein Schreiben, in welchem er für die Behandlung auf der Reise, welche 14 Tage dauerte, seinen Dank aussprach.

Als Vertreter der Vereinigten Staaten ist in Lourenzo Marquez der Hilfssekretär des Innern der Vereinigten Staaten, Webster Dowis, eingetroffen. Die Regierung von Transvaal theilt hier mit, sie werde ihm zur Fahrt nach Prätoria den Salonwagen des Präsidenten Krüger senden.

Ueber die Besetzung von Barkly = East im Norden der Kapkolonie durch die Buren veröffentlicht die „Königsb. Hart. Ztg.“ einen vom 1. Dezember datirten Brief eines dortigen Arztes. Darin heißt es: Das Benehmen dee Buren war tadellos, diese als unkultivirt verschrienen Leute können Europäer zum Muster dienen. Was die Leute an Nahrungsmitteln u. s. w. nöthig hatten, wurde bezahlt, für requirirte Sättel und dergleichen erhielten die Kaufleute Anweisungen auf die Bank in Bloemfontein. Die Stadt ist fast völlig verlassen, zum Theil waren die Barklyer schon über die Berge gegangen, bevor die Buren erschienen, zum Theil zogen sie erst fort, nachdem sie von den Siegern mit Pässen versehen waren. Von den Deutschen sind die meisten hier geblieben, nicht zu ihrem Schaden. Das Telegramm des Kaisers muß seiner Zeit einen mächtigen Eindruck auf die Buren gemacht haben, uns kam das jetzt zu statten. So groß ihr Haß auf die Engländer ist, so freundlich sind sie den Deutschen gesinnt, sie nennen uns Buli, d. h. Brüder, und würden uns unter keiner Bedingung etwas anhaben. Bei mir hielten sie nicht einmal Haussuchung, nur um ihre deutsche-freundliche Gesinnung zu beweisen. Uebrigens hoffen sie stark auf eine Einmischung seitens unseres Kaisers.

## Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 22. Januar. (Verschiedenes.) Herrn Zimmermeister Baesell ist es gelungen, auf seinem Holzplatz etliche Steinmarder, in den letzten zwei Jahren sechs prächtige Exemplare, zu fangen. Einen seltenen und kuriosen Fang machte Herr B. in diesen Tagen, indem er einen vor zwei Jahren aus dem Felleisen glücklich aber auch unglücklich entkommenen Marder, welcher bei dem gewaltsamen Fluchtversuche die rechte Pfote bis zur Hälfte des Oberschenkels verlor, als einen Dreifüßler, einen zweijährigen Invaliden wieder fing. Das abgerissene Gliedmaß war kunstgerecht verheilt. — Das Holz- und Baugeschäft nebst der Dampfschneidemühle des Herrn Oskar Welde ist durch Kauf in den Besitz seines Bruders, des Zimmer- und Maurermeisters Herrn Max Welde übergegangen. Im Besitze des Herrn O. Welde verbleibt noch eine große Ringziegelei und das väterliche Gut. — Der Lehrerverein veranstaltet am Sonnabend den 17. Februar eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung. Zutritt haben nur geladene Gäste.

**Schlochau**, 21. Januar. (Zur Neubesetzung des Landrathspostens.) Der Kreistag des hiesigen Kreises hat sich für die Ernennung des zeitigen Landrathsamts = Verwalters Herrn Regierungsassessors von Mach zum Landrath des hiesigen Kreises ausgesprochen.

---

Ein äußerst gefährlicher Zuchthaussträfling ist der in der Strafanstalt Wartenburg eine ihm 1896 wegen versuchten Mordes auferlegte 15 jährige Zuchthausstrafe verbüßende Zuchthäusler Rudolf Kolossa. Wegen eines Attentats auf den Strafanstaltsdirektor Major a. D. Gauda hatte er sich am 18. d. Mts. vor der Strafkammer Allenstein zu verantworten. Er wurde gefesselt, von zwei Aufsehern begleitet, vorgeführt. Kolossa hatte dem seine Zelle besichtigenden Direktor mit einem langen Eisendraht eine 1½ Zentimeter lange Stichwunde beigebracht. Kolossa gab an, daß er den ganzen 1½ Meter langen Eisendraht dem Direktor durch den Leib stoßen, dann den Leib quer auseinanderreißen und so den Direktor tödten wollte. Bei der Verhandlung wollte der Sträfling den Eisendraht durchaus in seine Hände haben, um zu zeigen, wie er den Angriff vollführte, was ihm jedoch nicht gewährt wurde. Kolossa ging seiner Zeit schon dem das Zuchthaus revidirenden Regierungsrath Reuter zu Leibe, indem er ihn mit einem Stück Eisen am Schienbein erheblich verletzte. Er wurde mit 2½ Jahren Gefängniß s. Z. bestraft. Jetzt wurde eine neue Strafe von 5 Jahren Gefängniß gegen ihn beantragt. Da Kreisphysikus Dr. Eberhardt Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten hegte, beschloß der Gerichtshof, den Kolossa auf 6 Wochen in einer Irrenanstalt unterzubringen. — In Saleske bei Stolpmünde hat der Briefträger Peth, welcher kurz vor seiner Pen-

---

sie im Spiegel die aus kleinen, aber tadellosen Steinen gebildeten Blättchen sah, zwischen denen erbsengroße Solitaire die Beeren bildeten und wahre Flammengarben ihres Feuers ausstrahlten. Als sie sich geschmückt, beugte sie sich herab, die Hand ihres fürstlichen Gebers zu küssen, doch er litt es nicht, sondern berührte ihre Stirn mit seinen Lippen.

„Es ist das Vorrecht Apoll's seine Lieblinge zu küssen,“ sagte er dabei in jenem gewinnenden Tone, der ihn unwiderstehlich machte.

Die unerwartete Erfüllung ihres heißesten Wunsches machte Daphne aber mild und versöhnlich, denn als sie nicht lange darauf ihren Gatten sah, eilte sie strahlenden Blickes auf ihn zu.

„Was hast Du du?“ sagte er, ehe sie sprechen konnte, indem er auf die Diamanten deutete.

Unter seinem strengen und finsteren Blick bäumte sich aber der Trotz in ihr auf.

„Ein Geschenk des Kurfürsten,“ sagte sie leicht.

Da fuhr Friedrich Leopold zurück wie von einer giftigen Schlange gestochen.

„Das wirst Du nach beendetem Feste dem Geber zurückerstatten,“ sagte er heiser.

„Was fällt Dir ein?“ lachte sie. „Meinst Du, ich würde die follie haben, uns in Disgrace zu stürzen? Pas si bête!“

„Daphne, Daphne, siehst Du denn nicht den Köder?“ stöhnte er.

„Pauvre fou!“ lächelte sie gnädig. „Ich glaube wirklich, Du bist übergeschnappt! Apropos, denke nur, der Kurfürst wird uns zu Ulmenried besuchen, wenn er dort gelegentlich seiner Reise nach dem Voigtland vorbei kommt. II faut faire nos préparations, denn wir dürfen den hohen Besuch in spätestens zehn Tagen attendiren.“

(Fortsetzung folgt.)

sionirung stand, in der Trunkenheit seine eigene, 25 Jahre alte Tochter, welche krank im Bette lag, erwürgt und dann sich selbst anscheinend vergiftet. Neben ihm lag eine leere Flasche. — In Stolp i. P. soll ein Bismarckdenkmal auf dem Blücherplatze nach dem Entwurfe des Bildhauers Georg Meyer errichtet werden. — Das Fest der diamantenen Hochzeit hat das Moses Cohn'sche Ehepaar in Witkowo in bester Gesundheit und Geistesfrische gefeiert. — Der Meineidsprozeß gegen die Entlastungszeugen im Rosengartschen Mordprozeß, die Frauen Busch und Ziegran, wird in der nächsten Schwurgerichtsverhandlung in Königsberg zur Aburtheilung kommen. Die beiden Frauen befinden sich seit mehr als 10 Monaten in Untersuchungshaft. Es sind über 50 Zeugen geladen, darunter auch die damalige Angeklagte Frau Rosengart, welche jetzt mit dem Referendar Wolf verheirathet ist. Im Falle einer Verurtheilung der beiden Frauen ist es nicht ausgeschlossen, daß auch der Fall Rosengart nochmals vor Gericht kommt. — Ein Wilderer, der seit Jahren auf der Feldmark Kl.-Morrin und den Nachbargebieten bei Argenau sein recht einträgliches Handwerk betrieb, ohne daß es bisher gelungen war, den von jedermann gekannten Burschen auf frischer That zu ertappen, wurde in einer der letzten mondhellen Nächte von den Jagdberechten Herren Gehrke jun. und Molkereiverwalter Mügge, beide aus Kl.-Morin, auf einem Pürschgange auf dem Anstande betroffen. Zähneknirschend mußte der Wilderer seine Doppelflinte abliefern und den Jägern ins Dorf folgen. Es war der Büdner Mikolajczek aus Kl.-Morin-Abbau. — Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr sind dem Gastwirth Baumann in Argenau infolge fahrlässiger Brandstiftung Scheune, Stall und Einwohnerhaus abgebrannt. Eine Kuh, 11 Schweine und 2 Ziegen sind mitverbrannt. Der Eigenthümer war mit seiner Frau zu seinem Schwiegervater nach Spital gefahren und wurde durch einen reitenden Boten benachrichtigt. — Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Heinrich Ancker in Ruß hatte das Amt eines Souffleurs für eine von der „Ressource" in Ruß geplante Wohlthätigkeitsvorstellung übernommen. Während der Generalprobe sank er plötzlich, vom Schlage getroffen, um. Erst gegen 5 Uhr morgens trat der Tod ein, ohne daß Ancker die Besinnung wieder erlangt hatte.

## Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 24. Januar 1732, vor 168 Jahren, wurde zu Paris der französische Dramatiker Caron de Beaumarchais geboren. In seinen berühmten Stücken: „Der Barbier von Sevilla" und „Figaros Hochzeit" stellt er mit allem Zauber der Kunst und mit hinreißender Lebendigkeit, Witz und Scherz die ganze Frivolität und Muthwilligkeit der höheren Stände dar, wodurch er viel zur Vernichtung der verkehrten und unsittlichen Verhältnisse der damaligen Zeit beigetragen hat. Er starb am 19. Mai 1799 zu Paris.

Thorn, 23. Januar 1900.

— (Veränderungen in den höchsten Kommandostellen des 17. Armeekorps) sind für die nächste Zeit — ganz abgesehen davon, ob sich die Gerüchte betreffs des Rücktritts des Herrn kommandirenden Generals von Lentze bewahrheiten oder nicht — als bevorstehend zu erachten. Generalleutnant von Amann, der Gouverneur von Thorn, dürfte, da er z. Z. der fünfälteste Generalleutnant ist und drei kommandirende Generale in der Anciennetät hinter sich hat, in nicht ferner Zeit zum General der Infanterie befördert werden. Seit lange hat bisher an der Spitze des Gouvernements von Thorn stets nur ein Generalleutnant (v. Hagen, Boie, Rohne) gestanden. Exzellenz von Pfuhlstein ist unter den Divisionskommandeuren gegenwärtig der sechstälteste. Generalmajor von Rabe (35. Kavalleriebrigade) nimmt unter den Brigadekommandeuren die fünfte Stelle ein. Zur Beförderung zu Generalmajors stehen gegenwärtig die am 22. März 1897 ernannten Obersten der Infanterie.

— (Ordensverleihungen.) Beim Ordensfest haben aus Westpreußen nachfolgende Personen Orden und Ehrenzeichen erhalten: Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Aldenkortt, Generalmajor und Kommandant von Graudenz. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Wehle, General-Landschafts-Direktor der westpreußischen Landschaft, zu Blugowo Kreis Flatow. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Hesekiél, Landgerichtsrath zu Danzig. Hoepfner, katholischer Pfarrer zu Neukirch Höhe, Landkreis Elbing. Dr. Kretschmann, Verwaltungsdirektor zu Marienwerder. Kunckel, Amtsgerichtsrath zu Danzig. Mack, Landgerichtsrath zu Danzig. Menzel, Regierungsrath und Mitglied der Eisenbahndirektion zu Danzig. Poll, stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenraths und Kirchenkassenrendant, Stadtrath und Fabrikbesitzer zu Danzig-Langfuhr. Rotzoll, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer auf Sternau, Kreis Konitz. Wedekind, Landgerichtsrath zu Danzig. Den Königl. Kronenorden dritter Klasse: Hoefer, Militär-Intendant beim 18. Armeekorps. Philipsen, Kreisdeputirter und Gutsbesitzer auf Vorwerk Barlewitz, Kreis Stuhm. Wagner, Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Deutsch-Krone. Den königl. Kronenorden vierter Klasse: George, Strafanstalts-Ober-Inspektor zu Mewe, Kreis Marienwerder. Jordan, Kreisdeputirter und Gutsbesitzer zu Holle, Kreis Marienburg. Kneip, Amts- und Gemeindevorsteher zu Gottswalde, Kreis Danziger Niederung. Lawerenz, Werftbuchführer zu Danzig. Ruppach, Provinzialsekretär zu Danzig. Voigt, Werft-Oberbootsmann zu Danzig. Den Adler der Ritter des königl. Hausordens von Hohenzollern: Dr. Kretschmer, Provinzialschulrath zu Danzig. Den Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern: Plath, evangel. Lehrer und Organist zu Schönberg, Kreis Karthaus. Pohlmann, katholischer Lehrer und Organist zu Rahmel, Regierungsbezirk Danzig. Das Allg. Ehrenzeichen: Artschwager, Gerichts-Diener zu Marienburg. Bilitzki, Magazin-Vorarbeiter beim Proviantamt zu Danzig. Dahlke, Postschaffner zu Danzig. Dentler, Förster zu Borkau, Kreis Dirschau. Freyer, Postschaffner zu Konitz i. W. Frunder, Fußgendarm zu Tessendorf, Kreis Stuhm. Henke, Schuldiener am Gymnasium zu Graudenz. Hopp, Strafanstaltsaufseher zu Mewe, Kreis Marienwerder. Kittel, Gerichtsdiener zu Danzig. Klamann, Hausvater der Provinzialbesserungs- und Landarmenanstalt zu Konitz. Kleemann, berittener Gendarm zu Neustadt. Kokott, Werftmaschinist zu Danzig. Quolke, Gerichtsdiener zu Danzig. Schultz, Steueraufseher zu Graudenz. Schulz Eduard, Eisenbahnlademeister zu Elbing. Schulz, Magazinvorarbeiter beim Proviantamt zu Danzig. Stein, berittener Gendarm zu Ossieck, Kreis Pr.-Stargard. Steller, Briefträger zu Danzig. Tuchtenhagen II., Provinzialchausseeaufseher zu Danzig. Woick, städtischer Arbeitshausaufseher zu Danzig. Zielke, Werftschiffsführer zu Danzig.

— (Personalien.) Der Landrath Krahmer ist aus dem Kreise Dannenberg in gleicher Amtseigenschaft in den Kreis Allenstein versetzt worden.

Der bisherige Gerichtsassessor Rudolf Sauße in Elbing ist als besoldeter Beigeordneter (zweiter Bürgermeister) der Stadt Elbing auf zwölf Jahre bestätigt worden.

Der Gerichtsassessor Triebel aus Marienwerder z. Z. in Vandsburg, ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Briesen ernannt worden.

Dem Kaufmann Otto Kehsell zu Danzig ist der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Vortrag über die Flottenfrage.) Ein Vortrag über das Thema „Ist eine Vergrößerung der deutschen Flotte nothwendig?" wurde gestern Abend im großen Saale des Artushofes von Herrn Kapitänleutnant d. R. Freiherrn v. Veltheim vor einem ansehnlichen Auditorium gehalten, unter welchem namentlich die Mitglieder der hiesigen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft und des jüngst ins Leben getretenen Kreisvereins Thorn des deutschen Flottenvereins, sowie andere Gäste vertreten waren. Der geradezu glänzende, fast völlig frei aus dem Gedächtniß gehaltene mehrstündige Vortrag behandelte die brennendste Frage der Gegenwart, die Vermehrung der deutschen Flotte, in so gründlicher und überzeugender Weise, daß ein nachhaltiger Eindruck wohl bei Jedem der Hörer als Gewinn dieses Vortragsabends konstatirt werden kann. Mit Nachdruck betonte der Vortragende, daß, wie schon vor dem Inkrafttreten des neuen Flottengesetzes hervorgehoben worden sei, nicht Frankreich, sondern England der Staat sei, mit dem wir uns über kurz oder lang werden ernstlich auseinander setzen müssen. Nachdem wir die Gelüste Englands durch den Faschodafall und durch die Beschlagnahme deutscher Schiffe kennen gelernt haben, werde bei uns wohl Jeder davon überzeugt sein, daß, wenn unser Vaterland überhaupt fortbestehen soll und wir eine Stellung unter den Staaten Europas einnehmen wollen, wie sie für unsere kulturelle Mission erforderlich ist, wir zur See so gerüstet sein müssen, wie wir es zu Lande glücklicher Weise sind, damit, falls uns einst der Fehdehandschuh hingeworfen wird, wir ihn jederzeit annehmen können, auch wenn er von England kommt. In den weiteren Darlegungen des Redners wurden die trostlosen Zustände vor der Entstehung des deutschen Reiches berührt. Unter 7 verschiedenen Flaggen verkehrten die deutschen Schiffe auf den Meeren. Ein ausreichender Schutz war nicht vorhanden. Noch im Jahre 1862 konnte der französische Marineminister eine Flottenvermehrung mit dem Hinweis darauf begründen, daß Frankreich den Schutz der Hamburger Handelsflotte in der Südsee übernommen habe. Heute, nachdem wir ein geeinigtes deutsches Reich nach schweren Kämpfen errungen haben, sollte es unsere Schuldigkeit sein, dieses Reich zu Lande und zu Wasser so stark und mächtig zu erhalten, daß kein Staat es wagt, unsere friedliche kraftvolle Entwickelung zu hemmen und zu stören. Leider scheint England uns mit Gewalt in die Misère der Zeit des deutschen Bundes zurückversetzen zu wollen. Bei unseren mit England abgeschlossenen Verträgen habe stets England gegen uns den Vortheil gehabt. Deutschland sei bisher nicht in der Lage gewesen, seine im Auslande wohnenden Unterthanen genügend zu schützen, weil es keine ausreichende Kriegsflotte besessen habe, während doch unsere Handelsflotte längst an die zweite Stelle unter allen Flotten der Welt emporgestiegen sei. Niemals würden England und die amerikanischen Freistaaten gewagt haben, uns in der Weise zu beleidigen, wie es in der letzten Zeit geschehen ist, wenn wir eine entsprechende Kriegsflotte besessen hätten. Die Behandlung Spaniens seitens der Yankees hat uns endlich ein klein wenig die Augen geöffnet über die möglichen Folgen ungenügender Rüstung zur See. Wir besaßen bisher überhaupt nur 6 zeitgemäße Panzerschiffe, alles Uebrige unserer Kriegsflotte ist veraltet oder erst im Bau begriffen. Aber auch die Erweiterung unserer Kriegsflotte gemäß dem letzten neuen Flottengesetz genügt nicht. Wäre dieses Gesetz nach, statt vor dem spanisch-amerikanischen Kriege zu Stande gekommen, so wäre es anders ausgefallen. Die heutige politische Konstellation ist gänzlich verändert worden durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche eine Weltmachtstellung anstreben. Aber auch der Imperialismus in England hat einen großen Aufschwung genommen. Die kolossalen Interessen unseres Exporthandels können dadurch in wesentlicher Weise beeinträchtigt werden. Das gewaltige Wachsthum unserer Handelsflotte, unsere vermehrten überseeischen Interessen machen eine beträchtliche Verstärkung unserer Kriegsflotte ebenso nothwendig, wie die veränderte Weltlage. Die unausgesetzten Bemühungen der übrigen Großmächte, ihre Kriegsflotten zu vergrößern, bringen uns den beträchtlichen Rückstand, in dem Deutschland geblieben ist, dessen Flotte an die 7. Stelle herabgesunken ist, klar zum Bewußtsein. Dazu kommt der Wettlauf der Mächte um Machtbesitz in Ostasien, der in einen blutigen Streit ausarten kann, für den wir vor allem eine starke Flotte brauchen. Es bleibt uns heute im Interesse der Selbsterhaltung nichts übrig, als uns zu einer großzügigen Weltpolitik zu bekennen, und diese ist natürlich ohne eine starke Flotte nicht möglich. Aber auch als Weltmacht wird Deutschland seine Kräfte in den Dienst der Weltkultur und des Friedens stellen. Redner erinnert dann an das Wort des Kaisers: „Bitter noth ist uns eine starke Flotte!" und fährt fort: Das deutsche Volk wird unseren Kaiser nicht im Stiche lassen. Mögen unsere Meinungen noch so sehr auseinandergehen, in Fragen der Weltpolitik wollen und müssen wir einig sein, sonst wären wir nicht werth des edlen Blutes, das unsere deutschen Brüder auf Frankreichs Boden vergossen haben. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts hat unser Vaterland viel größere Opfer gebracht, um die Fremdherrschaft abzuschütteln. Wir sind dadurch aber nicht arm geworden, sondern reich. Wir haben heute Frankreich an nationalem Reichthum bereits erreicht, wenn nicht überflügelt. Unsere Großindustrie wird jetzt nur noch von der Englands übertroffen. Inbezug auf Schnelligkeit der Dampfer kann selbst England nicht mehr mit uns konkurriren. Deutschlands haute finance ist an vielen ausländischen Unternehmungen betheiligt. In Johannesburger Goldminen haben deutsche Firmen etwa 1000 Mill. Mark angelegt. Das gesammte im Auslande angelegte deutsche Kapital soll ca. 11—12000 Mill. Mark betragen. Die gesammten jährlichen Einnahmen unserer Nation betragen 21 Milliarden Mark, haben also diejenigen Frankreichs bereits um eine Milliarde überholt; darum können wir wohl ebenso viel für unsere Wehrkraft ausgeben wie Frankreich. Unser Militärbudget beträgt $133\frac{4}{10}$ Millionen Mark, dasjenige Frankreichs dagegen $234\frac{4}{10}$ Millionen Mark, dasjenige Englands $499\frac{5}{10}$ Millionen Mark, dasjenige der Vereinigten Staaten Nordamerikas 497 Millionen Mark. Dabei ist die Belastung durch Steuern in England um 50, in Frankreich um 100 Prozent höher als bei uns. Das französische und das britische Parlament haben trotzdem die Mittel für die Vermehrung ihrer Flotte nicht verweigert, vielmehr energisch gefordert. Möchten wir uns ein Beispiel daran nehmen! Redner bemerkt dann, den Burenkrieg streifend, England habe den Krieg in Afrika nicht nur begonnen aus Sucht nach den Goldminen, sondern auch aus Furcht vor dem Anwachsen des holländischen Elements und vor der Vereinigung der beiden Burenrepubliken. „Wir wünschen," sagte Redner unter großem Beifall der Versammlung, „daß es den Buren gelingen möge, den Kampf mit England siegreich auszufechten." Wenn es England gelingen sollte, die Burenrepubliken zu annektiren, so würde es nicht lange dauern, daß die Engländer auch auf unsere Kolonien ihr Augenmerk richteten. Der Selbsterhaltungstrieb gebietet uns also, uns eine starke Flotte zu schaffen, namentlich große und gut armirte Panzerschiffe. England blickt mit Eifersucht auf das Emporblühen unseres Handels, und es wird kein Mittel unversucht lassen, den verhaßten Gegner zu schädigen und zu zermalmen, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet. Die Forderungen der Reichsregierung liefen auf die Schaffung eines zweiten Doppelgeschwaders hinaus. Redner schloß unter dem lebhaften Beifall der Versammlung mit einem Appell an die Anwesenden, ihrerseits nach Kräften dazu beizutragen, das Verständniß und Interesse für die deutsche Flotte in immer weiteren Kreisen zu verbreiten und dadurch der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Flottenvermehrung siegreich Bahn zu brechen.

— (Die Liedertafel) hält heute Abend eine Generalversammlung ab.

— (Handwerkerverein.) In der Sitzung am nächsten Donnerstag hält Herr Bürgermeister Stachowitz einen Vortrag über „Thorn im 19. Jahrhundert", der nach seinem Thema ein besonderes Interesse bieten wird.

— (Eine Untersuchung der Zähne) sämmtlicher Mannschaften des Heeres findet in der nächsten Zeit auf Veranlassung des Kriegsministers statt. Die Untersuchungen werden durch einen Zahnarzt ausgeführt.

— (Verpachtungstermin.) Heute Mittag wurde vor dem Herrn Bürgermeister Stachowitz ein Termin zur Verpachtung der Chausseegeldhebestelle auf der städtischen Leibitscher Chaussee abgehalten. Die Pachtzeit dauert bis zum April 1903. Erschienen waren 6 Pachtlustige. Die drei Höchstbietenden blieben Chausseepächter Kempf mit 15420 Mk., Chausseepächter Grunwald mit 15400 Mk. und Fräulein Haße-Briesen mit 15450 Mk. pro Jahr. Bei dem nochmaligen Ausgebot auf ein Jahr boten Grunwald 15500 Mk., Kempf 15510 Mk. und Frl. Hasse 15515 Mk. pro Jahr. Bisher betrug die Jahrespacht 15000 Mark.

— (In Brand gerathen) ist heute Mittag kurz nach 12 Uhr wieder ein Wagen der Bromberger-Vorstadtlinie am Neustädtischen Markte. Derselbe mußte außer Betrieb gesetzt werden, nachdem die erhitzten Theile zur Abkühlung gebracht waren, und wurde von einem später kommenden Wagen ins Depot abgeschoben.

— (In hilflosem Zustande) wurde Sonntag Nacht im Graudenzer Stadtwalde eine Frau von einem Wächter aufgefunden, welche vorgab, sie sei mit dem letzten Zuge aus Mocker am Sonntag dort angekommen, um ihre Verwandten zu besuchen. Die Frau wurde von dem Wächter in ein Haus gebracht, wo sie kurz nach der Ankunft eines Knäbleins genas.

— (Gefunden) ein Ring mit 2 Schlüsseln auf dem Obstmarkt; ein Packet mit Heften in einem Geschäft zurückgelassen; ein Auslandspaß des Elia Sczerb an der Weichsel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

## Neueste Nachrichten.

**Insterburg**, 23. Januar. Nach der „Ostdeutschen Volkszeitung" hat sich heute Morgen aus unbekannten Gründen der Unteroffizier Broßeit von der 5. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments mit seinem Dienstgewehr erschossen.

**Insterburg**, 23. Januar. Wie die „Ostdeutsche Volkszeitung" meldet, hat heute Nacht in der Vorstadt das Kaufmann Eckertsche Ehepaar durch Einathmen von Kohlendunst Selbstmord verübt. Die Ursache dürfte Vermögensverfall sein.

**Stettin**, 23. Januar. Die für heute angesetzte Prozeßverhandlung gegen die früheren Direktoren und Aufsichtsräthe der National-Hypotheken-Kreditgesellschaft (Graf Arnim und Genossen) ist wegen Erkrankung eines Mitangeklagten, des früheren Direktors Thym auf 14 Tage vertagt worden.

**Berlin**, 23. Januar. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Landrath a. D. Jansen und den Architekten Renard in Angelegenheit des Kirchenbaues auf dem Grundstücke der Dormition in Jerusalem.

**Dresden**, 23. Januar. Das über das Befinden der Herzogin Friedrich heute früh 8 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Die Herzogin hatte gestern unter den ermattenden Athmungsbeschwerden stark gelitten. Dank der erfolgten Nahrungsaufnahme ist heute eine geringe Besserung eingetreten. Die Kranke hat in vergangener Nacht einige Stunden geschlafen.

**Leipzig**, 22. Januar. Eine heute hier abgehaltene Konferenz der Arbeitnehmer-Beisitzer der deutschen Gewerbegerichte, der 80 Vertreter aus 71 Orten Deutschlands beiwohnten, beschloß, beim Reichsgericht die obligatorische Einrichtung von Gewerbegerichten zu beantragen; ferner soll die Zuständigkeit der Gewerbegerichte auch auf Dienstboten sowie land- und forstwirthschaftliche Arbeiter ausgedehnt werden.

**London**, 22. Januar. Nach einer der „Daily Mail" aus Durban zugegangenen Depesche von gestern hat eine Anzahl bei den irregulären Truppen stehender Offiziere der Volunteers-Korps ihre Stellung niedergelegt, da sie mit den Offizieren des irregulären Heeres in Streit geriethen, und sich nach Kapstadt begeben, um ihre Beschwerde dem Oberkommissar Milner vorzutragen.

**London**, 22. Januar. Die „Times" veröffentlicht in ihrer zweiten Ausgabe folgende Meldung aus Spearmans Camp vom 21. Januar: Die Laufgräben wurden von den Buren geräumt und heute bei Tagesanbruch von den britischen Truppen besetzt. Der Feind nimmt eine andere halbkreisförmige Stellung an dem Haupt-Bergrücken hinter der ersten ein. Der Zweck des britischen Hauptangriffs ist, die feindlichen Truppen durch den Vormarsch des rechten Flügels des Generals Hildyard in zwei Hälften zu theilen. Die britischen Truppen nehmen eine gedeckte Stellung ein und zwar eine halbe Meile vom Feinde entfernt.

**London**, 22. Januar, abends. Bezüglich der Operationen Bullers ist bis heute Abend kein Telegramm vom Kriegsamt veröffentlicht worden. Buller telegraphirt, daß in dem gestrigen Gefecht ein Offizier und 5 Mann getödtet, 3 Offiziere und 75 Mann verwundet wurden. 8 Mann werden vermißt. — Wie „Daily News" von amtlicher Seite erfährt, beschloß das Kriegsamt, das 17. Lancers-Regiment, die 7. Dragoons Guards und die 4. Kavallerie-Brigade, welche sämmtlich bereits mobilisirt sind, nicht nach Südafrika zu senden. — „Daily Chronicle" meldet aus Spearmans Camp von gestern: General Warrens Artillerie eröffnete heute Morgen wieder das Feuer, das aber bald nachließ, da der Feind nicht antwortete.

**London**, 23. Januar. Reuters Bureau meldet aus Durban vom 22. d. Mts.: Der Dampfer „Bundesrath" geht morgen ostwärts ab. Die Sterblichkeit an Typhus und Dysenterie in Ladysmith beträgt 10 Todesfälle täglich.

**Pietermaritzburg**, 23. Januar. Hier ist das Gerücht verbreitet, Lord Dundonald sei es gelungen, mit 1600 Mann in Ladysmith einzudringen. Die Nachricht ist noch nicht bestätigt.

**Modderrever**, 23. Januar. Die Beschießung der Stellungen des Feindes wird täglich fortgesetzt.

**Washington**, 22. Januar. Der Abgesandte der Südafrikanischen Republik White ist hier eingetroffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 23. Jan. | 22. Jan. |
|---|---|---|
| Tend. Fondsbörse: fest. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 216–40 | 216–45 |
| Warschau 8 Tage | 216–00 | 215–95 |
| Oesterreichische Banknoten | 84–60 | 84–60 |
| Preußische Konsols 3 % | 89–00 | 89–00 |
| Preußische Konsols 3½ % | 98–90 | 98–80 |
| Preußische Konsols 3½ % | — | 98–80 |
| Deutsche Reichsanleihe 3% | 89–00 | 89–10 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 98–90 | 98–80 |
| Westpr. Pfandbr. 3% neul. II. | 86–00 | 86–20 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% „ „ | 95–00 | 95–00 |
| Posener Pfandbriefe 3½ % | 95–40 | 95–40 |
| „ „ 4% | 101–30 | 101–30 |
| Polnische Pfandbriefe 4½ % | 98–00 | 98–00 |
| Türk. 1% Anleihe C | — | 26–25 |
| Italienische Rente 4% | — | 94–00 |
| Rumän. Rente v. 1894 4% | 83–50 | 83–70 |
| Diskon. Kommandit-Antheile | 193–80 | 193–75 |
| Harpener Bergw.-Aktien | 206–90 | 205–75 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 124–00 | 123–75 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ % | — | — |
| Weizen: Loko in Newy. März | $74\frac{3}{4}$ | 74 |
| Spiritus: 70er loko | 46–90 | 46–80 |

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt. Privat-Diskont $3\frac{7}{8}$ pCt., Londoner Diskont 4½ pCt.

Berlin, 23. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 46,90 Mk. Umsatz — Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 23. Januar. (Getreidemarkt). Zufuhr 33 inländische, 78 russische Waggons.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 24. Januar 1900.

Evangelische Kirche zu Podgorz Konfirmandenzimmer: Abends ½8 Uhr Bibelstunde. Pfarrer Endemann.

24. Jan: Sonn.-Aufgang 7.56 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.29 Uhr.
Mond-Aufgang 1.22 Uhr.
Mond-Unterg. 10.27 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter, Enkeltochter, Schwester und Nichte

**Else.**

Königsberg, 22. Januar 1900.

**Im Namen der Hinterbliebenen:**
Frau Amtsgerichtsrath **Neumann, geb. Sachs,**
Oberlandesgerichtsrath **Fritsch.**

## Bekanntmachung.

**Die Staats- und Gemeindesteuern rc. für das IV. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens**

**den 15. Februar 1900**

**unter Vorlegung der Steuerausschreibung** an unsere Kämmerei-Nebenkasse während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 20. Januar 1900.

**Der Magistrat.**
Steuerabtheilung.

## Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanonbeträge, Anerkennungsgebühren, Feuerversicherungsbeiträge rc. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn den 20. Januar 1900.

**Der Magistrat.**

## Pferdeverkauf.

**Am Freitag den 20. d. Mts.**
11 Uhr vormittags
wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 1 ausrangirtes Reitpferd öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Thorn den 22. Januar 1900.

**Ulanen-Regiment von Schmidt.**

## Konkursmassen-Verkauf.

Die zur **Carl Ganott'schen Konkursmasse** gehörigen

**Holzvorräthe, Schiffbau-Handwerkszeug u. Maschinen**

im Taxwerthe von 2773,55 Mark sollen im **ganzen** verkauft werden.

Schriftliche Angebote nebst einer Bietungskaution von 500 Mk. nimmt der unterzeichnete Verwalter bis zum **29. Januar, 12 Uhr,** entgegen.

Besichtigung der Objekte nach Meldung bei dem Unterzeichneten.

**Max Pünchera,**
Konkursverwalter.

**Nur**
noch kurze Zeit:

## Ausverkauf

**meines Tapisserie- und Kurzwaarenlagers**
**zu billigen Preisen.**

Die Ladeneinrichtung ist im ganzen oder getheilt zu verkaufen.

**A. Petersilge.**

## Fahrräder

**1900er Modelle**

**sind eingetroffen.**

Zur Besichtigung des reichhaltigen Lagers lade ergebenst ein.

**Walter Brust,**
Friedrichstraße.

Guten,
**kräftigen Mittagstisch**
in und außer dem Hause zu soliden Preisen empfiehlt
**S. Cylkowski, Hotel Museum.**

Salvator-Hoecherlbräu,

# Bockbier

**vorzüglich im Geschmack,**
unerreicht in Qualität und Bekömmlichkeit, empfehlen von heute ab in
**Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen.**
Hochachtungsvoll
**Ploetz & Meyer,**
Biergroßhandlung,
Thorn, Strobandstraße.

P. S. **Heute von 10 Uhr vorm. ab:**
**Erster Anstich von Salvator-Bockbier in unserer Probirstube zur „Klause",**
worauf ergebenst hinweisen.
**D. O.**



**Frischen Lachs**
à Pfd. 80 bis 90 Pfg.,
**frischen Zander**
à Pfd. 50 bis 60 Pfg.
empfiehlt und versendet
**Ed. Müller, Danzig, Melzergasse 17.**

**L. Puttkammer,**
Vertreter der Bonner Fahnenfabrik, empfiehlt

**Fahnen, Flaggen,**

**Dekorationsfähnchen** aus garantirt wasserechtem Marineschiffsflaggentuch.
**Dekorationsstoffe.**

**Offerire von heute ab bis auf weiteres:**

| | | |
|---|---|---|
| Pa. am. Petroleum | p. Ltr. | 22 Pf., |
| Farin | per Pfd. | 26 „ |
| Würfelzucker | per Pfd. | 26 „ |
| Brotzucker | per Pfd. | 26 „ |
| Stets fr. Dampfkaffees in allen Preislagen | p. Pfd. v. | 80 „ an, |
| Kaiser-Kaffeeschrot | per Pack | 23 „ |
| Kaiser-Kaffeeschrot | p. ¼ Pck. | 12 „ |
| Knorr's Hafermehl | p. Pfd. | 50 „ |
| Haferflocken | per Pfd. | 20 „ |
| Weizengries gr. und fein | per Pfd. | 17 „ |
| Reisgries | per Pfd. | 17 „ |
| Gerstengrütze | p. Pfd. von | 12 „ an, |
| Graupe | p. Pfd. von | 12 „ an, |
| Erbsen (gutkochend) | p. Pfd. | 10 „ |
| gr. Seife | per Pfd. | 17 „ |
| Terpentinschmierseife | p. Pf. | 20 „ |
| Dr. Tompson's Seifenpulver | per Pfd. | 17 „ |
| Lessive Phönixpulver | p. Pfd. | 25 „ |
| Soda | per Pfd. | 5 „ |
| Hochfeine Danziger Kernseife | per Pfd. | 30 „ |

Reisstärke, Crêmestärke, Waschblau äußerst billig, sowie sämmtliche Kolonialwaaren zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
**Julius Müller,**
Mocker, Lindenstraße 5.

**Honig,**
garantirt rein, à Pfd. 70 Pf., empfiehlt
**Moritz Kaliski,**
Elisabethstr. 1.

**Heringe,**
gefüllt mit Milch oder Rogen, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
**Moritz Kaliski,**
Elisabethstraße 1.

**Prima Weizenkleie,**
**Prima Weizenschaale,**
**Prima Roggenkleie,**
**Prima Leinkuchen,**
**Prima Rübkuchen,**
**Erbsen, Gerste, Hafer,**
**Mais, Wicken, Lupinen,**
**Kainit, Thomasmehl,**
**Superphosphat, Chilisalpeter**
offerirt billigst
**H. Safian.**

**Frisch geschoss. Hasen**
empfiehlt
**Heinrich Netz.**

**Eis mit Anfuhr**
aus dem Grützmühlenteich oder Wallgraben am Bromberger Thor (nicht aus der Weichsel) hat noch abzugeben.
**H. Roeder.**
Bestellungen werden angenommen **Maurer-Amtshaus, Thorn,** Neustädtischer Markt.

**Feldbahn,**
**gebraucht,** aber gut erhalten, ohne Schwellen oder auf Eisenschwellen zu **kaufen** gesucht. Es werden **gegen 4000 m** gebraucht und sind Angebote, auch für kleinere Posten sub **C. P. 753** an die **Geschäftsstelle dieser Zeitung** zu richten.

**Zweirad** (M. 99), gut erh. zu verkaufen.
Gerechtestraße Nr. 30, II rechts.

**Möblirte Zimmer** sind billig zu verm. **Maaser,** Araberstr 12.

**Feldbahnengesuch.**
800 bis 1000 Meter gebrauchtes **Feldbahngleis** auf Holz oder Eisenschwellen, sowie Kipplowris zu kaufen gesucht. Angeb. unter **R. 1728** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Im Jahre 1900**
waschen sich Alle mit der echten
**Radebeuler Lilienmilch-Seife**
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** weil es die beste Seife für eine **zarte weiße, Haut** und **rosigen Teint,** sowie gegen **Sommersprossen** und alle **Hautunreinigkeiten** ist. à Stück 50 Pfg. bei:
**Adolph Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachf.**

**Spurlos verschwunden**
ist m. Vaters **langjähr. Rheumatismus- und Asthmaleiden** durch ein australisches Mittel Eucalyptus Globulus (kein Geheimmittel). Ich gebe jedem Leidenden über m. Vaters wunderbare Heilung d. dieses Mittel gegen 10-Pfg.-Marke gern Auskunft.
**Otto Mehlhorn**
**Brunndöbra, Sachsen.**

**Bankgelder**
auf städt. Grundbes. ohne Amortis. gegen sehr billige Zinsen offerirt
**O. v. Gusner,**
Schuhmacherstr. 20, II.

**15000 Mark à 5%**
**absolut sichere** Hypothek, auf einem bestrenommirten Grundstück im Kreise Culm mit **Vorrecht** zu zediren. Adressen von **Kapitalisten** werden u. **100** durch die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

**15000** Mk. werden auf 2 Grundstücke in guter Geschäftslage in Thorn gesucht. Angeb. unter **S. 112** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

**Margarete Leick,**
**gepr. Handarbeitslehrerin,**
Brückenstraße 16, I, ertheilt **Unterricht in allen Handarbeiten,** einfachen und feinen **Kunstarbeiten** in neuem Stiel.
Uebernehme die Anfertigung **feiner Stickereien, Nameneinsticken, Wäschenähen.**

**Aufzeichnungen**
**für Stickereien werden angefertigt, auch ertheile Unterricht im Aufzeichnen.**
Frau **A. Rohdies,** Neust. Markt 18.

**Lohnenden Verdienst!**
Geeignete, achtbare Persönlichkeiten, gleichviel welchen Standes zum **Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen** direkt an Landwirthe von einer **Fabrik allerersten Ranges** gesucht. Gefl. Angeb. bald erbeten u. **B. C. 3107** an **Rud. Mosse,** Breslau.

**Für meine Fabrik in Köln**
**suche ich**
**mehrere junge Leute**
**im Alter von nicht unter 16 Jahren.** Denselben ist Gelegenheit geboten, ein Handwerk zu erlernen. Anfangslohn wöchentlich Mk. 10,00, steigend innerhalb 6 Jahren auf Mk. 24,00 bei zehnstündiger Arbeitszeit. Etwaige Ueberstunden werden extra vergütet.
**Jean Hiedemann,**
**Köln a. Rh.**

**Wohnung,** 1. Et., 3 Zim. u. Zubehör, sowie **ein Laden** hat zu verm.
**Wwe. von Kobielska.**

Leistungsfähigen
**Fuhrunternehmer**
auf Akkord gesucht. Zu melden im Baubureau.
**A. Clammts Erben,**
Domnau, Ostpr.

**Pflastersteinschläger**
für Kopfsteine, 13×18 cm, auf Akkord gesucht. Zu melden im Baubureau.
**A. Clammts Erben,**
Domnau, Ostpr.

Eine gewandte, tüchtige
**Verkäuferin,**
der polnischen Sprache vollkommen mächtig, suche per März für mein **Kurz- und Wollwaarengeschäft** zu engagiren. Angebote unter **Z. R. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Eine geübte Wäschenähterin,**
sowie ein Lehrmädchen können sich melden bei Frau **L. Kirstein,** Bäckerstraße 37.

**Eine Kinderfrau** oder älteres Mädchen wird zum 1. Februar gesucht. Meldungen u. **Nr. 254** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**1 Aufwartemädchen**
oder eine Frau für kinderlose Herrschaften zum 1. Februar d. Js. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Eine ordentliche, tüchtige Frau** zum Waschen und Reinmachen wird verlangt.
**Katharinenstraße 10, II.**

**Eine Frau**
zum Austragen der Backwaaren sucht **Carl Schütze,** Strobandstraße 15.

**Mieths-Kontrakts-Formulare,**
sowie
**Mieths-Quittungsbücher**
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

**Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. Bachestr. 13.**

**1 Mittelwohnung**
und eine **kleine Wohnung** vom 1. April 1900 zu vermiethen.
**Coppernikusstr. 23.**
**Weilak.**

**1 Wohnung,**
3. Etage, 2 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. April ab zu verm.
Coppernikusstraße 39.

**Herrschaftliche Wohnung,**
2. Etage, 6 Zimmer, elegant renov., ist im ganzen oder auch getheilt — je 3 Zimmer mit Zubehör — vom 1. April ab zu vermiethen.
**L. Zahn,** Malermeister, Coppernikusstraße 39.

**2** gut möbl. Zimmer bill. zu verm. Brückenstraße 38.

**Kleine Parterre-Wohnung**
zu vermiethen Brückenstraße 32. Zu erfragen Hof, 1 Treppe bei **Krüger.**

Möbl. Zim. z. verm. Strobandstr. 24, pt.

Möbl. Zimm. zu verm. Bachestr. 9, III.

**Infolge Fortzuges**
ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende
**I. Etage**
in meinem Hause, **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.
**Gustav Heyer.**

**Neustädter Markt 11.**
Eine schöne Wohnung, 4 Treppen, bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, für 350 Mark vom 1. April zu vermiethen.
**M. Kaliski.**

**1 Wohn.** mit 3 freundl. Zimmern u. **2 kl. Wohn.,** renov., sind mit reichl. Zubeh. für 165 Mk., 105 Mk. und 90 Mk. vom 1. April, **Mocker,** Rayonstr. 13, zu vermiethen.

**Mehrere Wohnungen von Stube und Kabinet, auf der Bromberger Vorstadt, sind vom 1. April bill. zu verm. Näheres Mellienstr. 137, pt. r.** Daselbst **eine Wohnung** von gleich zu vermiethen.

**1** möblirtes Zimm. von sof. oder vom 1. Febr. z. v. Marienstr. 1, I. Zu erfragen 2 Treppen, rechts.

**Bachestraße 12, pt.,** gut möbl. Zimm. u. Kabinet und Burschengelaß zu verm.

**Laden,**
worin seit mehreren Jahren ein Putzgeschäft betrieben wurde, mit Wohnung zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 13.**

**Kleine Wohnung**
zu vermiethen. Marienstraße 7, I.

**Herrschaftliche Wohnung**
von 3 großen Zimmern nebst allem Zubehör, Hochparterre, vom 1. April zu vermiethen.
**R. Schultz,** Friedrichstraße 6.

**2 Wohnungen**
à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen.
**Jakobsstraße 9.**

**Ein neu ausgebauter**
**Laden,**
mit auch ohne Wohnung, von sofort oder später zu vermiethen.
**Culmerstraße 15.**

In unserem Hause, **Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger und Schulstraße,** Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 evtl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:
**Ein Eckladen**
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waaren-Geschäft vorzüglich eignet und in welchem zur Zeit ein Blumengeschäft betrieben wird.
**C. B. Dietrich & Sohn,**
**Thorn.**

In unserem Hause, **Breitestraße 37, 3. Etage**
**Eine Wohnung,**
**5 Zimmer, Balkon, Küche** mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort zu vermiethen.
**Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**

Zum 1. April 1900
**Baderstr. 23, 2. Et.,**
bestehend aus 6 Stuben zu verm.
**Ph. Elkan Nachfl.**

**Pferdestall zu vermiethen**
**Strobandstraße 15.**

**Wohnung,** 1. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör, vom 1. April z. verm. Schuhmacherstraßen-Ecke 14, 2 Tr.

**Möblirte Wohnung zu vermiethen.**
**Schillerstraße 8, 2 Tr.**

**1** kl. u. 1 größere Wohnung zu verm. Baderstraße 4.

**Möblirtes Zimmer,**
Kabinet und Burschengelaß, zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

Kl. W. f. z. verm. Tuchmacherstraße 10.

**Bachestraße 2**
ist die 2. und 3. Etage, je 6 Zimmer, per 1. April zu vermiethen.

**Eine Wohnung**
in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, Baderstraße 2 billig zu verm.
**Ewald Peting,**
Gerechtestr. 6.

**Ein Zwinger,**
**ein Keller, ein großer Stall** als Lagerraum, Baderstr. 2 billig zu vermiethen. **Ewald Peting,**
Gerechtestr. 6.

**Herrschaftliche Wohnung,**
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung, zu vermiethen Bachestr. 9, part.

**Wilhelmsplatz 6,**
3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer rc., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr. — Mark 850 per anno — zu vermiethen.
**August Glogau.**

**Herrschaftliche Wohnung,**
5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, 3. Etage, ist fortzugshalber vom 1. April cr. zu vermiethen.
**A. Kirmes,** Elisabethstraße.

**Wohnungen,** 2. u. 3. Etage, je 3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen. **Gerberstraße Nr. 18.**

Renov. frdl. Pt.-Wohnung, 2 Zimm., helle Küche u. Zubeh. vom 1. April zu vermiethen. Bäckerstr. 3.

**Eine Parterre-Wohnung**
zu vermiethen. **L. Labes,**
Schloßstraße 14.

Zu vermiethen:
**1 Pferdestall und eine Wagenremise.**
Zu erfragen Brückenstr. 28 im Laden.

**Eine renovirte**
**Wohnung,**
3 Zimmer, nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. April d. Js.,
**eine Hofwohnung,**
parterre, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermiethen bei
**S. Simon,**
Elisabethstr. 9.

**Sonnabend den 27. d. Mts.,**
mittags 1 Uhr:
**K. G. F. = □ in I.**



**Landwehr-Verein**

**Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs und zur Feier des X. Stiftungsfestes des Vereins:**
**Freitag den 26. Januar 1900,**
abends 8 Uhr
im Saale des **Viktoriagartens** für die Mitglieder, deren zum Hausstand gehörigen Angehörigen **(Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt)** und die eingeladenen Gäste:
**Vorträge und Tanz.**

**Sonnabend den 27. d. Mts.**
tritt der Verein zur Theilnahme an dem Garnisonappell vormittags 10¼ Uhr Friedrichstraße 6 an.
**Der Vorstand.**

**Handwerker-Verein.**
**Donnerstag den 25. Januar**
**abends 8¼ Uhr**
(kleiner Schützenhaussaal):
**Vortrag**
des Herrn Bürgermeister **Stachowitz**
über:
**„Thorn im 19. Jahrhundert."**
Gäste (auch Damen) sind willkommen.
**Der Vorstand.**

**Man wasche sich**
nur mit
**Lanolin-Goldcream-Seife**
von
**Leonhard & Krüger, Dresden.**
à St. 20 Pf., Karton à 5 St. 90 Pf.
**Adolph Leetz,**
Seifenfabrik, Thorn.

**Parterre-Wohnung,** 5 Zimmer, Zubehör, Veranda, Garten, Pferdestall, 1 auch 2 Zimm. z. Bur. oder and. Zwecken zu vermiethen.
**T. Roggatz,** Culmer Chaussee 10, I.

**Brombergerstr. 60**
vom 1. April zu vermiethen: 5 Zimm. nebst allem Zubehör (Badezimmer), 3. Etage. Preis 600 Mk. Näheres daselbst im Laden.

In unserem Hause,
**Friedrichstr. 10|12,**
sind noch zu vermiethen: 2 Wohnungen mit je 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**
**Ulmer & Kaun.**

**4 Zimmer**
nebst Zubehör, dritte Etage, zu vermiethen. Preis 350 Mk. Zu erfragen Brombergerstraße 60 im Laden.

**Wohnung,**
5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie 2 kleine Wohnungen, vom 1. April d. Js. zu vermiethen. Baderstraße 7, part. oder 1. Etage zu erfragen.

**Eine kleine Familienwohnung**
bei **R. Borkowski,**
Drechslermeister.

**Heller Keller,**
sowie **kleine Wohnungen** in der Strobandstraße zu vermiethen. Zu erfragen Bachestraße 12, I.

**Laden**
mit zwei daranschließenden Zimmern, großem Lagerkeller, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, welcher ausgebaut werden soll, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Laden**
**mit anschließender Wohnung,** an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom 1. April oder später zu vermiethen.
**Soppart, Bachestraße 17.**

**Täglicher Kalender.**

| 1900. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | — | — | — | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — | — |
| Februar | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | — | — | — |
| März . . | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

# Beilage zu Nr. 19 der „Thorner Presse“

**Mittwoch den 24. Januar 1900.**


## Die außerordentlichen Testamentsformen des neuen bürgerlichen Gesetzbuches.

Von Gerichtsassessor Dr. jur. Hasse.

(Nachdruck verboten.)

In unserem letzten Artikel besprachen wir die Arten, wie ein Erblasser unter normalen Umständen ein Testament machen kann. Wir empfehlen, möglichst einen Notar oder Richter dabei hinzuzuziehen, und nur bei ganz klar liegenden Verhältnissen ein holographisches Testament zu machen. Wer es versäumt hat, zu rechter Zeit, solange er noch gesund ist, ein Testament zu machen, und plötzlich von einer tödtlichen Krankheit befallen wird, die ihn unfähig macht, selbst ein Testament zu schreiben, der kann den Gemeinde-, Amts- oder Bezirksvorsteher seines Aufenthaltsortes vor sein Krankenbett kommen lassen und ihm in Gegenwart zweier mit ihm nicht verwandter Zeugen, die auch nicht im Testament bedacht sein dürfen (vrgl. unsere letzte Besprechung), seine letztwilligen Bestimmungen erklären. Vorausgesetzt ist, daß für den Erblasser die Gefahr besteht, eher zu sterben, als die Errichtung eines Testaments vor einem Richter oder Notar möglich ist. Diese Besorgniß muß im Protokoll, welches der Gemeindevorsteher über den Testamentsakt aufzunehmen hat, festgestellt werden. Das Protokoll wird in derselben Weise, wie es der Richter oder Notar bei einem ordentlichen Testament aufnimmt, verfaßt werden, es ist dem Erblasser vorzulesen, wenn irgend möglich, von ihm zu unterschreiben und muß endlich auch von den Zeugen unterzeichnet werden (§§ 2249 und 2242.) Wenn die Besorgniß des schnellen Todes des Erblassers sich nachträglich als unbegründet erweist, so gilt das Testament dennoch drei Monate lang, nachdem er wieder gesund geworden, und es ihm möglich ist, ein Testament vor dem Richter oder Notar zu machen. Bleibt der Erblasser aber unfähig, ein Testament zu machen, z. B. wenn er infolge der Krankheit seine Geisteskräfte verliert, so behält das Testament dauernd seine Giltigkeit.

Ist auch diese Errichtungsart nicht möglich, weil der Erblasser sich an einem Ort aufhält, der infolge des Ausbruchs einer Krankheit oder infolge irgend eines Naturereignisses dergestalt abgesperrt ist, daß ein Richter, Notar oder Gemeindevorsteher nicht gut hinzugezogen werden kann — nehmen wir an, jemand befindet sich von einer ansteckenden Krankheit befallen in einem abgeschlossen belegenen Krankenhause, oder auf einer Insel z. B. im Wattenmeer, die infolge Eisgangs nicht erreichbar ist, kann ein Testament mündlich errichten vor 3 Zeugen, die nicht mit ihm oder einem im Testament Bedachten verwandt sein dürfen. Auch über diese Verhandlung muß ein Protokoll aufgenommen werden. Eine eigenartige Bestimmung des B. G.-B. ist, daß ein Testament in dieser Form unter Mitwirkung eines Dolmetschers nicht errichtet werden kann § 2250. Die drei Zeugen müssen also der Sprache des Erblassers mächtig sein.

Endlich kann jemand, der sich während einer Seereise auf einem deutschen (nicht fremdländischen) Schiffe außerhalb eines inländischen Hafens befindet, ebenfalls ein Testament vor drei Zeugen in der eben beschriebenen Form errichten. Dies ist eine namentlich für unsere Küstenbewohner äußerst wichtige Vorschrift. Fahren z. B. Fischer in ihrem Fahrzeug in See zum Fange aus, so kann jeder Insasse des Boots vor drei anderen Mitinsassen giltig seinen letzten Willen erklären, diese haben allerdings darüber ein Schriftstück aufzusetzen, das natürlich auch mit Bleistift geschrieben werden kann. Die vorher erwähnten Bestimmungen über das Protokoll finden auch hier Anwendung.

Ein solches Testament, wie die eben besprochenen außerordentlichen Testamente, hat nur drei Monate Giltigkeit, nachdem der Erblasser wieder an Land gekommen und in der Lage ist, ein ordentliches Testament zu machen. Tritt der Erblasser innerhalb der drei Monate eine neue Seereise an, so bleibt das Testament weiter in kraft. Nach Beendigung der neuen Reise läuft dann eine neue dreimonatliche Frist.

Aehnlich können Personen testiren, die zur Besatzung eines in Dienst gestellten Schiffes der kaiserlichen Marine gehören, so lange das Schiff sich außerhalb eines inländischen Hafens befindet, oder Militärpersonen und Zivilbeamte, die zu einem Truppentheil gehören, in Kriegszeiten oder während eines Belagerungszustandes, wenn sie entweder ihre Standquartiere oder ihren bisherigen Wohnort im Dienst verlassen haben oder in demselben angegriffen oder belagert werden. Ein von diesen Personen errichtbares Militärtestament kann entweder eigenhändig geschrieben und unterschrieben oder in der Weise gemacht werden, daß sie ihre letztwilligen Verfügungen aufschreiben lassen, eigenhändig unterschreiben und von zwei Zeugen oder einem Auditeur oder Offizier mitunterzeichnen lassen. Der Offizier oder Auditeur resp. im Lazareth der Militärarzt, höhere Lazarethbeamte oder Militärgeistliche kann auch in Gegenwart zweier Zeugen (statt dieser genügt ein zweiter Offizier oder Auditeur) über die mündliche Erklärung des Erblassers eine schriftliche Verhandlung aufnehmen und unterschreiben. Das Schriftstück muß dem Erblasser vorgelesen und von den Zeugen unterschrieben werden. Ein solches Testament ist ein Jahr lang giltig, nachdem der Truppentheil, zu welchem der Erblasser gehört, demobil gemacht ist, oder der Erblasser aufgehört hat, zu dem mobilen Truppentheil zu gehören. Wird der Erblasser aber innerhalb des Jahres testamentsunfähig (z. B. im Falle der Geistesstörung), so bleibt das Testament weiter in kraft, § 44 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 und Art. 44 des Einführungsgesetzes z. B. G.-B.

Ein Testament kann vom Erblasser jeder Zeit ganz oder theilweise widerrufen werden. Hierzu ist der Erblasser auch berechtigt, selbst wenn er wegen Geistesschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt ist. Der Widerruf kann auf verschiedene Arten geschehen, einmal, indem der Erblasser das Testament vernichtet oder durch Ausstreichungen und Abändern der betreffenden Bestimmungen verändert. Ein in Verwahrung des Richters oder Notars befindliches Testament kann der Erblasser stets zurückverlangen, der Erblasser muß es aber persönlich in Empfang nehmen, an einen Stellvertreter wird es nicht ausgeliefert. Ist das Testament aus der amtlichen Verwahrung vom Erblasser genommen, so gilt es als widerrufen, § 2256. Ein Testament kann auch durch ein anderes neu errichtetes Testament aufgehoben werden. Giltig ist stets das zuletzt errichtete Testament. Ist aber in der neuen Urkunde nicht ausdrücklich bestimmt, daß das frühere Testament gänzlich außer kraft treten soll, so gilt es nur insoweit für aufgehoben, als die späteren Bestimmungen mit dem früheren Testament in Widerspruch stehen. Selbstverständlich kann auch ein Widerruf vom Erblasser zurückgenommen werden, dann tritt das frühere Testament wieder in kraft, wie wenn es niemals widerrufen wäre.

In Kürze wollen wir hier noch das gemeinschaftliche Testament besprechen. Das B. G.-B. erlaubt nur Ehegatten, sich dieser Testamentsform zu bedienen. Im gemeinschaftlichen Testament setzen sich die Ehegatten gegenseitig als Erben ein und bestimmen meistens, daß nach dem Tode des letztlebenden der gesammte Nachlaß einen dritten (nicht den Verwandten) zufallen soll. Die Formen, in denen ein solches Testament errichtet werden kann, sind die gleichen, wie die in unserem letzten und diesem Artikel erwähnten. Vor dem Gemeindevorsteher kann ein gemeinschaftliches Testament errichtet werden, auch wenn nur der eine Ehegatte in Todesgefahr schwebt und die Herbeirufung eines Richters oder Notars zu lange dauern würde. Der eine Ehegatte kann auch das Testament eigenhändig schreiben unter Angabe der Zeit und des Ortes der Errichtung und es unterschreiben. Der andere Ehegatte muß dann die Erklärung unter das Schriftstück setzen, daß vorstehendes Testament auch als sein Testament gelten sollte. Voraussetzung für ein gemeinschaftliches Testament ist, daß die Ehe beider Testatoren eine rechtsgiltige ist und als solche bestehen bleibt bis zum Tode. Wird die Ehe für nichtig erklärt oder auf Grund einer Scheidungsklage vor dem Tode des einen Ehegatten aufgelöst, so ist das Testament hinfällig; ebenso, wenn der Erblasser auf Scheidung oder Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft wegen Verschulden des anderen Ehegatten geklagt hat und die Klage begründet war, ohne daß vor seinem Tode ein Urtheil in der Sache gesprochen ist, vergl. § 2077 und 2268.

Da in einem gemeinschaftlichen Testament von beiden Ehegatten meistens Verfügungen getroffen werden in der Absicht, daß die Verfügungen des einen nicht ohne die Verfügungen des anderen gelten sollen, so ist im Gesetz bestimmt, daß die Nichtigkeit oder der Widerruf der Verfügungen des einen Ehegatten auch die Unwirksamkeit der Verfügung des anderen nach sich ziehen soll. Die letzwilligen Verfügungen der Ehegatten stehen und fallen miteinander.

Das Testament kann nur aufgehoben werden durch eine gemeinschaftliche Abänderung, oder indem der eine Ehegatte dem anderen erklärt, er nehme seine Verfügung zurück. Diese Erklärung muß gerichtlich oder notariell beurkundet werden, § 2295 und 2296. Durch die einseitige Errichtung eines neuen Testaments kann ein Ehegatte bei Lebzeiten des anderen seine Verfügung nicht aufheben. Nach dem Tode des einen kann der andere das Testament überhaupt nicht mehr widerrufen, es sei denn, daß er alles ihm von dem Verstorbenen zugewandte ausschlägt. Ist das Testament amtlich verwahrt, so kann es bei Lebzeiten der Ehegatten nur von beiden gemeinschaftlich herausverlangt werden.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 22. Januar. 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben.

Nach mehrtägiger Pause nahm das Abgeordnetenhaus bei schwachem Besuch heute die Berathungen mit einem Schwerinstage wieder auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet und erhält Präsident v. Kröcher die Ermächtigung, dem Kaiser zu dessen bevorstehendem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln.

Nach debatteloser Erledigung einiger Rechnungssachen trat das Haus sodann in die Berathung des von den Abgg. Dr. Barth (freis. Vg.) und Dr. Wiemer (freis. Vp.) eingebrachten Antrages ein: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine Abänderung des Gesetzes vom 27. Juni 1860, betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten, und des Gesetzes vom 17. Mai 1867, entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung, in die Wege zu leiten.“ Abg. Dr. Barth (freis. Vg.): Der Antrag bezwecke eine gerechtere Eintheilung der Wahlkreise, eine Verbesserung des preußischen Wahlrechts, das Fürst Bismarck das elendeste aller Wahlsysteme genannt habe. Das Reichstagswahlrecht habe die Sozialdemokraten aus ihrer unklaren Himmelsstürmerei auf einen normalen Boden übergeführt, der sich mit dem Bestande der Monarchie wohl vertrage. Es sei an der Zeit, das preußische Wahlrecht moderner zu gestalten, vor allem eine andere Vertheilung der Kreise vorzunehmen, um sie der in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebung der Bevölkerungsziffer anzupassen. In Berlin habe sich seit der ersten Wahlkreisvertheilung die Bevölkerung um das fünffache vermehrt. Berlin müßte also 5 × 9 = 45 Abgeordnete haben, was auch den Steuerleistungen entsprechen würde. Die jetzige Eintheilung nütze nur den Konservativen, also den Kanalgegnern. Also aus politischen Gründen sollte die Regierung dem Antrage zustimmen, da nicht die Sozialdemokraten, sondern die Konservativen der Regierung die größten Schwierigkeiten machen. (Heiterkeit rechts.) Abg. Dr. Lewald (kons.): Auch die Liberalen haben keine Abgrenzung der Wahlkreise rein nach der Bevölkerungsziffer gefordert. Die Verhältnisse in Berlin können ganz und garnicht maßgebend sein. Es sei doch ein Unterschied, ob so und so viele tausend Einwohner auf ein Areal von mehreren Quadratmeilen vertheilt oder in einer Großstadt zusammengedrängt sind. Berlin habe keinen Grund zu einer Aenderung der Wahlkreise. Er müsse entschieden dagegen protestiren, daß der Osten durch den Antrag eines Theiles seiner Abgeordneten beraubt, daß er entrechtet werde. Seine Partei sehe kein Bedürfniß, die Frage in gesetzgeberische Behandlung zu nehmen. Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.): Die Ungerechtigkeit des jetzigen Systems ist nicht zu leugnen; wir wünschen das Reichstagswahlrecht auch für den Landtag. Wenn die „Kreuzzeitung“ schreibt, wir wollten Ostelbien rechtlos machen, so ist das eine Uebertreibung. Im Herrenhause sind die östlichen Landestheile stärker vertreten als die westlichen. Der Minister des Innern hat ja versprochen, überall Gerechtigkeit walten zu lassen, hier hat er Gelegenheit, diesen Grundsatz zu bethätigen. Minister des Innern Frhr. von Rheinbaben: Ich habe nicht die Absicht, mich an der Debatte materiell zu betheiligen; auch die Ausführungen des Abg. Dr. Wiemer gaben mir keinen Anlaß, von dieser Absicht abzuweichen. Grundsatz der Regierung ist, nicht schon zu den Anträgen, die im Hause eingebracht werden, Stellung zu nehmen, sondern zu warten, bis das Haus als solches Stellung dazu genommen hat. Von dieser Gepflogenheit in diesem Falle abzugehen, liegt kein Grund vor. Der Antrag würde zur Folge haben und bezweckt auch zum Theil nach den Worten der Herren Redner, selbst eine Verschiebung zwischen den Machtverhältnissen der einzelnen Parteien herbeizuführen. In einer solchen Frage, die von großer Bedeutung für das Abgeordnetenhaus ist, muß die Staatsregierung, die über den Parteien steht, sich mit doppelter Objektivität einer vorzeitigen Stellungnahme enthalten. Sie wird erst dann Stellung nehmen, wenn ein Beschluß des Hauses vorliegt. Abg. Porsch (Ztr.): Mit dem Antrage läßt sich nichts erreichen; wollen Sie Berlin 12 Abgeordnete geben und anderen Wahlkreisen 3 nehmen? Einfach die Zahl der Abgeordneten ins ungemessene zu vermehren, geht nicht an. Wo wollen wir denn die Abgeordneten alle unterbringen? Die Zeit zur Einbringung einer solchen Vorlage ist die ungeeignetste. Die Entscheidung in der Kanalvorlage steht noch aus, da sollte man alles vermeiden, was den Anschein erwecken könnte, als ob ein Einwirken auf eine Partei versucht werden sollte. Zunächst kann es sich nur darum handeln, die Verschiebungen des Wahlrechts infolge der Steuergesetzgebung auszugleichen. (Beifall.) Abg. Noelle (natlib.): Seine Partei stehe der Frage objektiv gegenüber. Das gegenwärtige Wahlsystem führt zu thatsächlichen Unmöglichkeiten. Seine Partei halte die Erörterung des Antrages für wichtig und beantrage Verweisung an eine Kommission, womit das Zentrum doch wohl einverstanden sein könnte. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.): Daß manche Wahlkreise zu groß geworden seien und die Wahlen sich demzufolge schwierig gestalten, gebe er zu. Der vorliegende Antrag beseitige diese Schwierigkeiten nicht, bezwecke vielmehr eine Schmälerung der politischen Vertretung des platten Landes, Ostpreußen würde 5, Westpreußen 2, Posen 4, Pommern 5 Verordnete abgeben. Ein auf Grund der Verfassung erlassenes, seit 40 Jahren giltiges Gesetz dürfe nur bei zwingenden Gründen abgeändert werden, am allerwenigsten dürfe dieses um eines politischen Zweckes wegen geschehen. Würden die Reichstagswahlkreise neu eingetheilt, dann wäre es mit den paar Berliner Verordneten des Freisinns vorbei. Hierauf wurde der Antrag auf Kommissionsberathung, sowie der Antrag selbst gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen abgelehnt.

Hierauf erledigte das Haus die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vermeidungen von Doppelbesteuerungen. Nach der Vorlage soll durch Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich eine gleichzeitige Besteuerung in beiden Staaten fortan vermieden werden. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Zweite Lesung des Etats der Domänen und Forsten. — Schluß 3½ Uhr.

## Deutscher Reichstag.

132. Sitzung vom 22. Januar 1900, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf v. Posadowsky.

Der Reichstag begann heute bei schwach besuchtem Hause die erste Berathung der Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen, und zwar 1. zum Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz, 2. zur Unfall-Versicherung für Land- und Forstwirthschaft, 3. zum Bau-Unfallversicherungsgesetz, 4. zum See-Unfallversicherungsgesetz, in Verbindung mit der ersten Berathung des Gesetzes betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene. Bereits vor drei Jahren ging dem Reichstage eine Novelle behufs Verbesserung der bestehenden Unfallversicherungsgesetze auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen zu. Die Vorlage wurde einer sehr ausführlichen Kommissionsberathung unterzogen, aber nicht verabschiedet. Abg. Trimborn (Ztr.): Die Vorlage entspricht im wesentlichen den Beschlüssen der Kommission, die dieselben Vorlagen vor drei Jahren zu berathen hatte. Das spricht für die Weisheit der Regierung und für die Weisheit Ihrer Kommission. (Heiterkeit.) Erfreulich ist die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf eine Reihe von Gewerben, die bisher ihr nicht unterstanden. Für gewisse Fälle aber, in denen von vornherein gesagt werden kann, daß dauernde Arbeitsunfähigkeit die Folge des Unfalls sein muß, sollte man die Renten von 66⅔ auf 100 Prozent erhöhen. Er behalte sich vor, einen derartigen Antrag in der Kommission einzubringen. Erfreulich sei die wesentliche Vermehrung der Unfallschiedsgerichte, womit eine Reihe von Organisationsmängeln beseitigt werde. Zu bedauern sei, daß man nicht eine Vermehrung der Vertrauensmänner vorgesehen hat. Hierauf sei in der Kommission hinzuwirken, und zwar mit der ganzen Zähigkeit eines Buren. Er würde es ferner gewünscht haben, daß der bei der Invalidenversicherung geschaffene Unterbau, die lokalen Rentenstellen, auch der Unfallversicherung dienstbar gemacht würden. Alles in allem stehe seine Partei den Vorlagen sympathisch gegenüber. Die Kommissionsmitglieder sollten aber bedenken, daß sich über diesem Reichstage schwere Gewitterwolken zusammenziehen, aus denen eines Tages der Blitz der Auflösung niederzucken kann. Allerdings kann das Gewölk sich auch wieder verziehen. In jedem Falle ist es gut, flott zu arbeiten, damit das Gesetz in Sicherheit komme. Ich beantrage Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.): Auch ich kann mich mit dem Gesammtplan der Reform einverstanden erklären. Das sogen. Mantelgesetz ist klar und übersichtlich. Die Vermehrung der Schiedsgerichte dürfte allerdings die Landwirthschaft erheblich belasten. Wir werden das auf uns nehmen, wenn unseren Wünschen entsprochen wird, eine ausreichende Zahl von landwirthschaftlichen Beisitzern zu den Schiedsgerichten zuzuziehen. Die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf weitere Kreise wird von meinen Freunden gebilligt, ebenso im Prinzip die Unfallfürsorge für Gefangene. Man müsse aber prüfen, ob nicht etwa eine Bevorzugung der Gefangenen vor den freien Arbeitern vorliegt. Für die Kapitalabfindung an Stelle der Renten kann meine Partei sich nicht erwärmen. Abg. Roesicke-Dessau (wildlib.): Die Befürchtung, daß die Regierung die Einwände des Zentralverbandes deutscher Industrieller gegen die Verbesserungsvorschläge der Kommission sich zu eigen machen werde, ist glücklicherweise nicht eingetroffen. Im wesentlichen berücksichtigt die Regierung die Kommissionsbeschlüsse, einige weitere Verbesserungen wird die Kommission vorzunehmen haben. Mit der Beibehaltung des Rekurses statt der vor drei Jahren vorgeschlagenen Revision sei er durchaus einverstanden, nur hätte er gewünscht, daß die Rekursfrist verlängert worden wäre. Ob die Herabsetzung der Gerichtshöfe beim Reichsversicherungsamt auf fünf Richter empfehlenswerth sei, scheine ihm fraglich. Zum Schlusse gab auch dieser Redner der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, die Vorlage noch in dieser Session zu verabschieden. Abg. Stadthagen (sozdem.):

Sie machen so viel Rühmens und Aufhebens von Ihrer Sozialpolitik. In Wahrheit werden Sie die tiefe Mißstimmung nicht zu beseitigen vermögen, die gegen Sie und Ihre Zustände in der Arbeiterschaft besteht. Was auf sozialpolitischem Gebiete geschehen ist, ist nur auf das Drängen der Sozialdemokraten erreicht worden. Sie nennen Fürsorge, was nur ein Trinkgeld ist (Heiterkeit rechts), Sie machen's wie im alten Rom, wo die Patrizier durch Lähmung der Rechtsprechung gewährte Rechte einzuschränken versuchten. Heute macht man es mit dem Verschuldungsprinzip. Mit den Worten: „eigenes Verschulden" enthält man dem Arbeiter jeden berechtigten Anspruch vor. Die Arbeiterversicherung ist nur ein Armengesetz, aus dem der Geist des Herrn von Stumm leuchtet. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Grafen **Posadowsky**, der die einzelnen Ausstellungen des Abg. Stadthagen als unberechtigt und übertrieben hinstellte, den übrigen Rednern dagegen für die freundliche Aufnahme, die man der Vorlage bereitet habe, dankte, wurde die Weiterberathung auf Dienstag Mittag 1 Uhr vertagt. — Schluß gegen 6¹/₄ Uhr.

## Provinzialnachrichten.

**Bromberg**, 17. Januar. (Zur Hebung der Industrie.) Verschiedene Blätter berichten über interessante und erfolgreiche Versuche des Städtchens Neckarsulm, Industrie heranzuziehen. Aus diesem Anlaß schreibt man der „Bresl. Ztg.": Das Städtchen Fordon bei Bromberg, an der Weichsel und an der Bahnstrecke Bromberg-Culmsee belegen, ist bereits vor einigen Jahren in gleicher Weise wie Neckarsulm vorgegangen. Der dortige Bürgermeister Baensch erließ sofort, nachdem er auf seinen Posten berufen war, Inserate in größeren Zeitungen, welche auf die vorzügliche Lage Fordons für industrielle Unternehmungen direkt am Weichselufer aufmerksam machten. Ein großes vor der Stadt zwischen Bahnhof und Fluß gelegenes Terrain eignet sich allerdings auch in geradezu idealer Weise zur Anlage von Fabrikbetrieben. Eine Ziegelei bezw. Kunststeinfabrik, sowie ein großes Sägewerk sind auch bereits vorhanden und andere Betriebe im Entstehen begriffen. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn auch in anderen Städten des Ostens derartige Bestrebungen thatkräftig gefördert würden, da dieselben von der Regierung in Bromberg mit großem Interesse verfolgt und durchaus gebilligt werden. Das ist thatsächlich Hebung der Industrie im Osten, von der seit Jahr und Tag so viel gesprochen wird.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Januar 1900.

— (Personalien.) Die Wahl des Stadtsekretärs Stahl in Schneidemühl zum Bürgermeister von Samotschin ist von der Regierung bestätigt worden.

Dem Binnen-Lootsen August Kock zu Neufahrwasser bei Danzig, sowie dem Maurerpolier Stanislaus Murkowski und dem Maurergesellen August Baumgart, beide zu Pr.-Stargard, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Zum hundertjährigen Geburtstage Fliedners.) Am Sonntag den 21. Januar 1900 waren es 100 Jahre, daß der evangelischen Kirche ein Mann erstand, dem es hauptsächlich mit zu verdanken ist, daß nach den dürren, glaubensarmen Zeiten am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts wieder ein Strom christlichen Lebens und heiliger Bruderliebe sich zeigte: Pastor Theodor Fliedner, der Diakonissenvater. Er ist einer der Hauptvertreter und Mitbegründer der gesegneten Inneren Mission und hat ihr in seinen Diakonissen ein Heer von Helferinnen zur Verfügung gestellt, ohne welches die Innere Mission niemals die große, allgemeine Bedeutung und Beachtung gefunden hätte, die sie jetzt genießt. Der ganz einzigartige Werth des Diakonissenwesens liegt darin, daß es in planmäßiger, geordneter Weise die reichen Schätze und Fähigkeiten des Frauengemüths, ihre tiefe Empfänglichkeit für Religion, die Neigung zu selbstloser, dienender, liebender Hingebung, das warme und doch stille und unaufdringliche Mitleiden mit dem Unglücklichen, in den Dienst der Kirche stellt. Dies erkannt zu haben, ist die Bedeutung Fliedners, dem um deswillen ein ehrendes Andenken in der evangelischen Kirche bewahrt werden wird und muß, solange sie besteht. Fliedner war Pastor in Kaiserswerth am Rhein und gründete am 30. Juni 1836 den Rheinisch-Westfälischen Diakonissenverein, der so mächtig gewachsen ist, daß er nach der letzten Zusammenstellung von 1898 13 300 Diakonissen und 80 Mutterhäuser aufwies, die über alle evangelischen Länder der Erde, von Finnland bis zur Schweiz und von Oesterreich bis nach Amerika hinüber, verstreut sind. Ihre Vertreter versammeln sich alle drei Jahre in Kaiserswerth zu gemeinsamen Berathungen. Bei der rastlosen, überreichen Arbeit des eifrigen Mannes verzehrten sich Fliedners Leibeskräfte vor der Zeit. Aber selbst das unheilbare Brustleiden, das ihn die letzten 10 Jahre seines Lebens plagte, vermochte nicht, seinem Wirken Einhalt zu thun. Er wollte arbeiten, solange es Tag war. Am 4. Oktober 1864 hauchte er seinen Geist aus.

— (Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter) hielt am Sonntag Nachmittag im Viktoriagarten seine monatliche Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die Mitglieder im neuen Jahrhundert, dann erläuterte er die Ziele und Bestrebungen des Gewerkvereins und brachte ein Hoch auf den Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch aus. Auch gedachte er unseres obersten Kriegsherrn und brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus, um zu zeigen, daß die Gewerkvereine auch patriotische Gesinnung haben. Das Protokoll und der Kassenbericht wurden verlesen und anerkannt. Der Kassirer erstattete einen Jahresbericht über Einnahme und Ausgabe. Die Einnahme betrug: Ortsvereinskasse 483,22 Mk., Begräbnißkasse 274,20 Mk., Krankenkasse 903 Mk., Zuschuß zur Krankenkasse aus der Hauptkasse 155,68 Mk., Gesammteinnahme 1989,67 Mk. An Krankengeld wurde gezahlt 980 Mk., Begräbnißgeld 90 Mk., Arbeitslosenunterstützung 117 Mk., Beiträge 3,61 Mk., Reiseunterstützung 11,95 Mk., Umzugskosten 31,32 Mk., außerordentliche Unterstützung 15 Mk. Eingetreten waren 52 Mitglieder, gestrichen bezw. verzogen 20, sodaß der Verein am Schlusse des Jahres 70 Mitglieder zählt. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten erledigt, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 18. Februar statt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Woelfel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Heinrich, Amtsrichter Erdmann, Landrichter Seyffarth und Gerichtsassessor Pauly. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsdiätar Kompa. — Das Dienstmädchen Martha Dirks, jetzt in Bromberg, trat im Sommer v. Js. bei dem Kaufmann Bernstein zu Briesen in den Dienst und übergab ihrem Dienstherrn hierbei eine Quittungskarte, die augenscheinlich gefälscht war. Nach dem Geständniß der Dirks war die fragliche Quittungskarte anfänglich auf den Namen des Dienstmädchens Marie Wieczechowski ausgestellt gewesen, mit welcher sie zu gleicher Zeit bei dem Besitzer Hinz in Böthkenwalde gedient habe. Der Sohn ihres Dienstherrn Hinz habe, so gab die Dirks an, mit ihr einen intimen Umgang unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben sei. Um sie los zu werden und um ihr Schwierigkeiten für ihr ferneres Fortkommen aus dem Wege zu räumen, habe ihr der Besitzersohn Hinz, welcher inzwischen das väterliche Grundstück übernommen gehabt habe, ein auf den Namen Wieczechowski ausgestelltes Dienstbuch ausgehändigt und ihr anheimgegeben, auf Grund dieses Dienstbuches anderweit Dienst zu suchen. Diesem Rathschlage sei sie auch gefolgt, späterhin seien ihr aber Bedenken gekommen und sie habe die Quittungskarte auf ihren Namen umgeändert, indem sie den Namen, den Geburtstag und den Geburtsort der Wieczechowski wegradirt und dafür ihre Personalien eingetragen habe. Der Gerichtshof verurtheilte die Dirks auf Grund dieses Geständnisses wegen Urkundenfälschung zu 3 Tagen Gefängniß. — In dem Pichraume der Höcherl'schen Bierbrauerei zu Culm entstand am 11. Oktober v. Js. um die Mittagszeit Feuer, das indessen rechtzeitig genug bemerkt wurde und gelöscht werden konnte, ehe es größere Ausdehnung angenommen hatte. Dieses Feuer soll durch die Fahrlässigkeit des im Pichraume angestellt gewesenen Böttchergesellen Rudolf Dueske entstanden sein. Dueske soll nämlich, der Vorschrift zuwider, den Kessel, in welchem das Pech gesiedet wurde, anstatt mit zwei Deckeln zu verschließen, nur mit einem Deckel geschlossen und alsdann den Kesselraum verlassen haben. Die Anklage behauptete, daß durch dieses vorschriftswidrige Verhalten des Dueske es ermöglicht wurde, daß die Flamme sich dem siedenden Pech mittheilen und den Brand verursachen konnte. Sie hielt den Dueske durch die Beweisaufnahme der fahrlässigen Brandstiftung für überführt und beantragte ihn mit einem Monat Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Urtheil, weil er die Entstehungsursache des Brandes für nicht festgestellt ansah.

— (Erledigte Gefängniß-Inspektorstelle.) Bei dem Gerichtsgefängniß in Schwetz ist dem „Justizministerialblatt" zufolge eine Inspektorstelle zu besetzen.

## Mannigfaltiges.

(Die Nordpolexpedition des Herzogs der Abruzzen.) Aus Rom wird telegraphirt: Nach Berichten aus russischer Quelle ist die „Stella Polare", das Schiff des Herzogs der Abruzzen, nicht weit vom Franz Josephsland, wo es im Oktober geankert, vorgedrungen und dürfte gegenwärtig im Eise stecken, weshalb für lange Zeit ausgeschlossen ist, daß die Expedition von sich Nachricht gebe.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

## Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
22. Januar 1900.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

| | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer |
|---|---|---|---|---|
| Stolp | 144 | 134 | 135 | 118 |
| Neustettin | — | — | — | — |
| Bezirk Stettin | 140—145 | 130—135 | 130—135 | 116—122 |
| Anklam | 139 | 132 | — | 120 |
| Danzig | 139 | 132 | 117—135 | 109—117 |
| Elbing | — | — | — | — |
| Thorn | 137—144 | 126—135 | — | 118—125 |
| Culm | — | — | — | — |
| Breslau | 132—149 | 131—137 | 125—145 | 114—121 |
| Bromberg | 140—147 | 125—128 | 122 | — |
| Inowrazlaw | — | — | — | — |
| Czarnikau | — | — | — | — |
| nach Priv.-Erm. | 755 gr. p. l. | 712 gr. p. l. | 573 gr. p. l. | 450 gr. p. l. |
| Berlin | 148 | 142 | — | 140 |
| Stettin Stadt | 145 | 135 | 135 | 122 |
| Posen | 142 | 131 | 132 | 121 |

**Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse**

vom Montag den 22. Januar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 724—772 Gr. 136 bis 144 Mk., inländ. bunt 658—740 Gr. 118 bis 138 Mk., inländisch roth 712—740 Gr. 130 bis 139 Mk.

**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 697—747 Gr. 130 Mk.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 621—674 Gr. 113—124 Mk.

**Erbsen** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Viktoria- 163 Mk., transito weiße — Mk.

**Bohnen** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 117—118 Mk., transito Pferde- — Mk.

**Wicken** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 108—112 Mk., transito — Mk.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 107—114 Mk.

**Kleie** per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,20 Mk., Roggen- 4,25—4,40 Mk.

**Rohzucker** per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,50 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,50 Mk. inkl. Sack bez.

**Hamburg**, 22. Januar. Rüböl fest, loko 52¹/₂. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 8,35. — Wetter: trübe.



## Bekanntmachung.

**Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste.**

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister.
2. Der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist.
3. Der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann.
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist.
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

**Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar d. J. dem Königlichen Herrn Landrath eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.**

**Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.**

Thorn den 17. Januar 1900.

**Der Magistrat.**



Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.